



Evangelisch-Lutherisches
Gemeinde-Blatt.
Vom Wisconsin, Minnesota, Michigan
Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 32. No. 17.

Milwaukee, Wis., den 1. September 1897.

Lauf. No. 801.

Inhalt: Zwölfter Sonntag nach Trinitatis — Treue. — Welche hohe Pflichten haben Eltern ihren Kindern gegenüber? — Die Allg. ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. — Kurze Mittheilung über Land und Leute. — Ein Märtyrer der Neuzeit. — Verloren, und doch nicht verloren. — Für Namenschriften, Lippenschriften u. s. w. — Der Pastor und der Bäcker. — Späte Frucht. — Schimpfen und Schelten. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Warnung. — 25jähriges Amtsjubiläum. — Jubiläum. — Veränderte Adressen. — Einführungen. — Konferenz-Neuzeigen. — Unterstützung für Kirchbau in Florence. — Quittungen.

Zwölfter Sonntag nach Trinitatis.

Psalm 84, 2—5. 11. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus funden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge heben, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Sela. . . Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.

Der Frage, mit welcher wir uns in unserer letzten Nummer beschäftigt, welches nämlich das beste Buch sei in der Welt — dieser Frage nahe verwandt ist eine andere, nämlich die Frage: Welches das beste Haus ist in der Welt. Die Antworten auf diese Frage dürften sehr verschieden ausfallen; je nachdem die Leute sind, denen sie vorgelegt wird.

Manche, und leider gar Viele, halten für das beste Haus das Wirthshaus, das Saufhaus. Darum halten sie sich am liebsten in einem solchen auf. Und ist doch offenbar und handgreiflich ganz und gar nur ihr Verderben; denn da vergeuden sie nicht nur ihr Geld, sondern ruiniren auch ihre Gesundheit des Leibes, und, was schlimmer ist, verderben auch ihre Seele. Ach, das Wirthshaus, das Saufhaus — welch eine Quelle ist es des entsetzlichen Elendes, das in tausend und aber tausend Familien herrscht.

Andern ist das Liebste und dünkt das beste Haus in der Welt das Opern- oder Schauspielhaus zu sein. Das halten sie für eine rechte Stätte der Bildung und dahin ziehen sie Abend für Abend. Aber was find in Wahrheit diese Häuser der Mehrzahl nach, und zumal in dieser unserer Zeit? Stätten der Fleischelust und der Augenlust, Vorschulen der Unzucht. Im allergünstigsten Falle Orte, da die Leute die Zeit todtschlagen.

Wieder andere find, die erklären das Rathshaus für das beste Haus in der Welt, das Haus, darin die weltliche Regierung und Obrigkeit ihren Sitz hat, d. h. mit anderen Worten: der Staat mit seiner Bevormundung und Allgewalt. Da her erwarten sie alles Heil für die Bürger, für das Land und das Volk. Ach, und wie ohnmächtig doch und rathlos erzeigen sich so oft die Rathsherren und Regenten in ihren Regierungspalästen; davon gar nicht zu reden, wie viel Thörichtes, Verkehrtes und Schädliches oft von ihnen ausgeht.

Mehr noch aber als die genannten Häuser wird heutzutage, und ganz besonders in unserem Lande, gerühmt das Schulhaus, nämlich die Public School, oder die Staatschule, die nach der Meinung gewisser Leute nicht nur die vortrefflichste ist, sondern auch allein berechtigt sein soll zur Heranbildung der künftigen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Nun, das Schulhaus, auch das vom Staat errichtete, ist gut und nothwendig, denn die Jugend muß in allerlei nützlichen Künsten und Wissenschaften unterrichtet werden und sich Kenntnisse erwerben, deren man zum zeitlichen Fortkommen bedarf. Aber das beste Haus ist die Schule, zumal die Staatschule, keineswegs. Die letztere ist das so wenig, daß wir als Christen uns genöthigt sehen, so viel als möglich unsere Kinder aus ihnen fern zu halten und eigene Schulen zu errichten und zu unterhalten, in denen unsere Kinder auch in Gottes Wort unterrichtet werden, überhaupt eine christliche Erziehung erhalten. Aber selbst das christliche Schulhaus ist noch nicht das beste Haus, denn es dient ja nur den Kindern und der Jugend.

Allerdings, sagst du, mit keinem der genannten Häuser war's getroffen; auch nicht mit dem Schulhaus, wie nützlich und nothwendig es auch ist. Keines von ihnen ist das beste. Aber sollte es nicht das Haus sein, welches dem Schulhaus ganz nahe steht, welchem der Mensch angehört vom Anfang seines Lebens; in welchem er seine Heimath hat, in welchem er Nahrung und Kleidung empfängt; in welchem er Schutz vor Gefahren, Hilfe in Nothen findet; in welchem er nichts als Liebes und Gutes genießt; wohin er so gerne zurückkehrt, auch wenn er selbst längst erwachsen ist; woran er gedenkt, mit dankbarem Herzen, auch noch im Alter — das Vaterhaus? Sollte nicht diesem, dem theuren Vaterhaus, der Ruhm gebühren, das beste

Haus zu sein in der Welt? Gewiß, um das Vaterhaus ist's etwas Herrliches; ihm verdanken wir unendlich viel, und jedem Menschen, der noch etwas Gefühl hat, ist das Vaterhaus theuer und werth, nicht nur, so lange er darin wohnt, oder so lange er's noch besuchen kann, sondern so lange er lebt und noch denken kann. Gleichwohl aber können wir auch dem irdischen Vaterhause noch nicht die Ehre zuerkennen, daß es das beste Haus sei in der Welt.

Sie gebührt einem anderen Hause. Es ist auch ein Vaterhaus, aber nicht das Haus eines irdischen Vaters, sondern das Haus des himmlischen Vaters, das Haus, in und von welchem der eingeborene Sohn Gottes, unser lieber Heiland Jesus Christus, als zwölfjähriger Knabe sprach zu seiner Mutter und Joseph: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Es ist das Gotteshaus, von uns gewöhnlich die Kirche genannt. Dafür hat es auch der heilige Sänger erkannt, der in unserem Psalmwort sagt: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“. Darum verlangt seine Seele und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Darum achtet er einen Tag in ihnen besser, denn sonst tausend. Desgleichen auch David, der darum spricht Ps. 26: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt, und Psalm 27 eins bittet von dem Herrn, das er gern hätte, nämlich, daß er bleiben möge im Hause des Herrn sein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Also: das Gotteshaus ist das beste Haus.

Und warum? Gewiß, antworten wir zunächst, gewiß nicht darum, weil es äußerlich vor anderen sich auszeichnet, weil es etwa größer ist, wie ein gewöhnliches Wohnhaus, weil es mit großen Kosten erbaut worden, weil es vielleicht einen Thurm hat mit Glocken darin, eine feine Orgel und kostbare Bilder, überhaupt glänzend ausgestattet ist. Gewiß nicht, denn in dieser Hinsicht, was Größe, Kostbarkeit und Pracht der Ausstattung betrifft, übertreffen gar viele andere Gebäude unsere Gotteshäuser. Und wenn nur um solcher äußeren Dinge willen ein Gotteshaus zu rühmen wäre, so wären arme und kleine Gemeinden mit ihren oft recht unscheinbaren und armseligen Kirchlein übel daran und hätten wenig Ursache, viel Aufhebens zu machen von denselben gegenüber den

großen, kostbaren und prachtvollen Domen und Kathedralen von ehedem und jetzt.

Die rechte Antwort auf die Frage, warum wir das Gotteshaus für das beste Haus erklären und halten, und es lieb haben vor allen, die rechte Antwort auf diese Frage giebt uns unser Psalmwort an die Hand: weil es der Ort ist, da Gottes Ehre wohnt.

Nichts, lieber Leser, ist wahrhaft gut in der Welt, was nicht in seinem letzten Ziel und Zweck zu Gottes Ehre dient und gereicht. Je mehr etwas der Ehre Gottes dient, für desto besser ist es zu achten. Nun, das ist der Zweck, welchem ausschließlich unsere Kirchen dienen sollen und wollen; dazu sind sie gebaut: zur Ehre Gottes; daß die Ehre Gottes daselbst wohne. Hier wird ihm von den Gläubigen die Ehre erwiesen, die ihm allein gebührt und die er keinem anderen geben will, daß er von ihnen angebetet wird; daß sein Name gepriesen und ihm Lob gesungen wird mit lieblichen Liedern. Seine Ehre wird verkündigt, indem gepredigt wird, was er für uns gethan hat und noch thut.

Was aber ist es, das unserem Gott zur größten Ehre gereicht und sein höchster Ruhm ist und bleiben wird in alle Ewigkeit, und dessen Verkündigung und Predigt insonderheit, ja in Wahrheit allein unsere Gotteshäuser zu Stätten macht, da seine Ehre wohnt — davon, will's Gott, in unserer nächsten Nummer.

T r e u e .

Alten Aufzeichnungen nach erzählt
von H. von Wiese, bearbeitet von N.

(Fortsetzung.)

Der Lieutenant von Panwitz erholte sich in dem Lazarett in Olasz, der dem Feinde übergebenen Festung, nur langsam von seinen Wunden; noch war er schwer krank an das Bett gefesselt, als zu seinem Schrecken sein Bruder Wolfram verwundet in die Zelle gebracht wurde; dem armen Knaben war durch einen Stein ein Bein, durch den Sturz von der Treppe eine Rippe gebrochen. Die beiden Brüder lagen nun zusammen in der besten Pflege, welche von Martha von Reichenbach sorgfältig überwacht wurde. Da kam eines Tags ihr Vater und brachte ihnen die Mittheilung vom Abschluß der Uebergabeverhandlungen. Sie waren tief ergriffen; doch ließ ihnen der alte Herr nicht Zeit, ihren Gefühlen darüber Ausdruck zu geben, sondern sprach: „Und nun, meine Söhne, sage ich euch Lebewohl; ich muß noch heute Olasz verlassen, denn wenn ich den Kaiserlichen in die Hände falle, bin ich verloren.“

„Du hast recht, mein Vater,“ erwiderte Konrad, „doch wie willst du dich der Gefahr entziehen?“ „Thurn hat mir seine Hilfe zugesagt.“

Beruhigt sagte Konrad, welcher doch noch zu matt war, als daß er sich die Gefahr, in welcher sein Vater schwebte, ganz klar gemacht hätte: „Nun, dann ist es gut! Du gehst doch gewiß nach Breslau; dann grüße die Mutter und Geschwister, wenn ich gesund und aus der Pflege entlassen bin, komme ich mit Wolfram zu dir. Wir Kranken haben ja, Gott sei Dank, freien Abzug.“ „Ja, sucht mich, wenn ihr gesund seid, bald auf!“ sagte der alte Panwitz mit schmerzlich bewegter Stimme; dann aber verließ er, rasch Abschied nehmend, kaum seiner selbst mächtig, seine schwerkranken Söhne, um vor der Thür schluchzend zusammen zu brechen, ein Mann, dem fast alles Irdische genommen war, Habe und Gut, Vaterland und scheinbar auch die Hoffnung auf den Sieg des evangelischen Bekenntnisses, der genau wußte, daß er binnen kurzem auch das Letzte, Freiheit und wohl auch sein Leben, verlieren würde.

Der nächste Tag sollte den beiden Brüdern noch einen anderen, gleich schweren Abschied bringen: Graf Thurn kam ins Lazarett, um seinen Verwundeten Lebewohl zu sagen; jedem seiner Kämpfer drückte er noch einmal die Hand, und fast alle seine Soldaten versprachen ihm freudig aus freiem Antriebe, wenn sie genesen wären, wieder in seine Truppen zu treten. Dann besuchte er den verwundeten kaiserlichen Oberst von Neuhaus und bat ihn um Schutz für die Seinen sowie die Oberin des Lazarettts. Mit Freuden versprach dieser, von Dankbarkeit für die ihm durch jene zu theil gewordene Pflege und von Bewunderung für ihr Wirken erfüllt, sich der Kranken anzunehmen, und verpflichtete sich auf seine Ehre, Martha nach Kräften zu beschützen und die anderen Befehlshaber gleichfalls dazu zu bewegen. Keiner der kaiserlichen Offiziere und Soldaten, welche hier in so großen Massen in ihrer Pflege gewesen seien, würde je dulden, daß ihr das geringste Leid geschehe.

Dann trat Thurn, den die Oberin dringend gebeten hatte, den Abschied kurz zu machen, damit die Kranken nicht allzusehr aufgeregert würden, an das Lager der beiden Panwitz, deren Augen vor Freude leuchteten, als sie seine hohe Gestalt erkannten.

„Ich komme, um euch Lebewohl und meinen Dank für eure treuen Dienste zu sagen, Ihr tapferen Panwitz! Ihr wißt, daß das Schloß schon gestern übergeben worden ist und morgen die Stadt übergeben wird; ich verlasse morgen mit meinen Truppen in allen Ehren Olasz; bei Schweidnitz muß ich die Leute ihres Giebes entbinden und entlassen; doch wollen die meisten bei mir bleiben und mit mir nach der Mark Brandenburg oder anderen evangelischen Staaten ziehen, wo wir das halbe Jahr, während dessen nicht wider den Kaiser zu dienen wir schwören müssen, abwarten wollen. Wollt Ihr, mein lieber Lieutenant, mir nach Eurer Wiederherstellung dahin folgen? Wir werden rasch Gelegenheit finden, für unsere Sache zu kämpfen, und ich würde Euch ungern vermissen.“ Rasch und freudig erregt antwortete Konrad: „Gewiß, Ew. Gnaden! Mein sehnlichster Wunsch wird dadurch erfüllt.“ „Und nun du, mein lieber Wolfram! Willst auch du mir folgen? Du hast im letzten Jahre vieles gelernt und bist stark geworden. Wenn du genesen sein wirst, will ich dich als Junker bei meinen Reitern oder Dragonern anstellen, zumal dein Vater vorausichtlich lange nichts für dich thun kann.“ Wolfram war außer sich vor Freude und gab derselben beredt Ausdruck; doch unterbrach ihn der Graf: „Ruhig, mein Junge, du darfst dich nicht aufregen! Und nun lebt wohl! Auf Wiedersehen in der Mark!“ „Auf Wiedersehen, Ew. Gnaden!“ riefen beide, ihm die Hand drückend; dann verließ Thurn das Zimmer, die beiden Brüder getrübt zurücklassend; er hatte es verstanden, den Abschied seine Bitterkeit zu nehmen.

Am nächsten Tage, am 28. Oktober, verließen die Thurnischen Truppen die Stadt, welche sie so tapfer, doch ohne Erfolg vertheidigt hatten; mit fliegenden Fahnen und Cornets, mit allen Waffen und Gepäck, mit brennenden Luntten, Kugeln im Munde, marschirten sie hoch erhobenen Hauptes durch das Heer der Belagerer, welches ihnen alle einem tapferen Feinde gebührenden Ehren erwies; von der Höhe vor dem Warthapaf warfen sie noch einmal ihre Blicke auf die alte Feste und die ganze Grafschaft, die Stätte ihrer Triumphe und Kämpfe. Als sie die Gegend von Schweidnitz erreicht hatten, wo sie — den Verhandlungen gemäß — auseinandergehen sollten, da ließ der Oberst Graf Thurn nochmals seine stolzen Schaaren aufmarschiren und hielt ihnen eine ergreifende Ansprache, in welcher er ihnen für ihre Treue, Tapferkeit und Gehorsam seinen Dank aussprach und sie zum Schluß ihres Fahnenreides entband und ent-

ließ; dann senkten sich die alten, so ehrenvoll geführten Feldzeichen, und das Fahnentuch wurde nach altem Brauch zum Zeichen, daß die Truppentheile aufgelöst seien, von den Fahnenstangen herabgerissen, diese zerbrochen. Thurn war tiefbewegt, nur der alte Plato lächelte, mit der unverwundeten Hand seinen Schnurrbart streichend, spöttisch, und sprach zum Hauptmann von Baudiß:

„Sieh nur, wie die Fähnriche das Fahnentuch fein sauber einwickeln; sie werden es bald genug wieder hervorziehen und an neue Stangen nageln, und dann wehe euch, ihr Herren Kaiserlichen!“

Als dann der kaiserliche Oberst Torquato Conti die Truppen Thurns hatte schwören lassen, sechs Monate lang nicht wider den Kaiser zu dienen, und sie nun aufforderte, auseinander zu gehen, da riefen sämmtliche Soldaten wie aus einem Munde:

„Wir bleiben bei unserem Führer, dem Grafen Thurn, keiner verläßt ihn.“

„Nun dann,“ sprach Thurn, „ich darf euch zwar jetzt nicht führen, ihr seid nicht mehr meine Untergebenen, wer aber freiwillig mich begleiten will, soll willkommen sein!“ Und alle zogen mit ihm, freiwillig, ohne Befehl und doch in voller Ordnung; sie wollten von ihrem geliebten Führer nicht lassen. Bis an die Grenze der Mark Brandenburg geleiteten sie die Reiter Torquato Contis; dort angekommen, wollten die letzteren, denen jetzt nicht mehr die Verpflichtung des freien Geleits oblag, die bisher geleiteten Mannschaften angreifen; doch im Augenblick standen die Truppen Thurns in ihren früheren, geschlossenen Abtheilungen kampfbereit; die Kaiserlichen gingen eingeschüchtert zurück; sie kannten die Furchtbarkeit und Schärfe der Waffen des Gegners.

Die ehemaligen Olaser Truppen zogen weiter, um nach abgelaufener Frist aufs neue unter des Grafen Leitung zu treten und ebenso ausdauernd, ebenso tapfer noch viele Jahre lang in heißen Schlachten zu streiten und zu bluten. —

Den aus Olasz ausmarschirenden Truppen Thurns folgten auf dem Fuße die siegreichen Kaiserlichen; dumpfe, drückende Schwüle herrschte in der überwundenen Stadt, niemand aus der Bevölkerung war auf der Straße zu sehen; die Bürger wußten, was ihrer wartete, und sahen verzweifelt in stumpfer Ergebung dem Kommenden entgegen.

Und die kaiserliche Gewalt machte sich sofort fühlbar: noch am Tage des Einzugs wurden, unter schönem Bruch der Kapitulation, welche jedem gestattetete, binnen sechs Monaten unbehindert auszuwandern, der Stadtschreiber, der Rat der Stadt, der Landeshauptmann, viele Bürger und Edelleute, darunter Bernhard von Panwitz, verhaftet und in die Gewölbe des Schlosses geworfen, welche die meisten erst mit ihrem Tode verlassen sollten. Als man den Waffenschmied Keil verhaften wollte, war er spurlos verschwunden; Frau Nese gab trotz aller Drohungen nicht an, wo er zu finden sei; ihm allein war es mit Hilfe seiner beiden ältesten Söhne geglückt, sich zu retten. Als er durch Zufall von den ersten Verhaftungen erfahren, hatte er sich mit diesen in einen alten Gang unter der Stadtmauer und dann in der Nacht über dieselbe ins Freie geflüchtet.

Und wie die erste That der kaiserlichen Gewalt so rasch vorgenommen wurde, so kam auch mit furchtbarer Schnelle, so daß die ihrer Obrigkeit und Vertretung beraubte Bürgerschaft nicht einmal Zeit hatte, des Herrschers Gnade anzurufen, die Entschließung desselben in betreff der Religion; sie war, wie vorauszusehen, hart: die römisch-katholische Lehre sollte siegreich an Stelle des Protestantismus in Olasz einzuziehen, die Kirchen geschlossen werden, die evangelische Geistlichkeit binnen drei Tagen Olasz verlassen.

Am 12. November versammelte sich die ganze

Gemeinde auf dem Markte der Stadt, um von ihren Predigern und mit ihnen von ihrem evangeliſchen Gottesdienſt für immer Abſchied zu nehmen. Noch einmal hörten ſie die ergreifenden Worte der treuen Hirten, welche ſie zum feſten Ausſarren bei ihrem Glauben ermahnten und ihnen dann den letzten Segen erteilten. Weinend lag das geſammte Volk auf den Knieen und trauernd geleitete es ſie aus der Stadt. Hoffnungslos lag die Zukunft vor den Verwaiſten, denen der Troſt in ihrer Hoffnungsloſigkeit, der Gottesdienſt, genommen war; bald — das fühlten ſie — würde man ihnen auch das Höchſte, für das ſie geopfert, geblutet und gelitten hatten, ihren Glauben ſelbſt, zu nehmen ſuchen. —

XI.

Vier Wochen ſind bergangen; der kaiſerliche Stellvertreter und General, Fürſtbischof und Erzherzog Karl von Oeſterreich, dem die Graſſchaft Glaz auf Lebenszeit verliehen worden, war nach Glaz gekommen, um zu erforſchen und anzuordnen, wie die Unterworfenen am beſten zurückgeführt würden in den Gehorſam gegen den Kaiſer und die römische Kirche, und beſuchte in ſeiner doppelten Würde als Kriegs- und römischer Kirchenfürſt eben auch das Lazarett. Als er mit der Beſichtigung deſſelben fertig war, ließ er den Lieutenant von Panwitz vor ſich ruſen; dieſer hatte ſeit ungefähr 14 Tagen das Bett verlaſſen und ging ſeiner völligen Genefung entgegen, trotzdem er ſchwerbedrückt war über das Loſ ſeines von den kaiſerlichen Feinden gefangenen Vaters, von welchem ihm vor kurzem Mittheilung gemacht war. Verwundert ob des Rufes trat Konrad vor den Erzherzog, welcher alſobald mit Freundlichkeit zu ihm ſprach: „Zhr ſeid ein Sohn der Graſſchaft?“ „Zu Ew. Durchlaucht Befehl.“ „Und Zhr habt unter den Thurniſchen Truppen auf Seiten der Rebellen geſochten?“ „Zu Befehl! ich habe unter dem Grafen Thurn geſtanden und geſochten.“ „Nun Zhr wißt, daß Zhr Euch dadurch eines ſchweren Vergehens ſchuldig gemacht habt, doch will ich Euch jetzt keine Vorwürfe machen, ſondern Euch auffordern, jenes wieder gut zu machen, indem Zhr, wenn Zhr geneſen ſeid, in meinen Kriegsdienſt tretet. Zhr ſeid mir als tapferer Offizier genannt worden, und ich will Euch, wenn Zhr durch den kundgegebenen Willen, auf unſere Seite zu treten, zeigt, daß Zhr Euer Unrecht bereut, in meinen Dienſten anſtellen.“

„Ew. Durchlaucht halten zu Gnaden,“ ſagte Panwitz beſcheiden, aber feſt, „ich kann nicht in dero Dienſte treten.“

„Halt! nicht ſo raſch;“ unterbrach ihn der Erzherzog, „bedenkt, wer Euch ein ſolches Anerbieten, das Hunderte mit Freuden annehmen würden, macht, welche Gewalt in meinen Händen iſt. Ich hatte die Abſicht, Euch als Hauptmann anzustellen. Schlagt jenes nicht ohne weiteres aus! Warum wolltet Zhr auch?“

„Ich bin evangeliſch und werde niemals einem anderſgläubigen Herrn dienen.“ — „Mein lieber Lieutenant, bei den ſchleſiſchen Truppen dienen viele Proteſtanten.“

„Mögen dieſe, wenn ſie es können, es mit ihrem Gewiſſen abmachen; ich könnte es nicht.“ Der Fürſt wurde ungeduldig und ſprach: „Nun bedenkt, welche Gefahren Zhr lauft, wenn Zhr wieder auf feindliche Seite treten ſolltet; ich habe nicht die Abſicht, es ungeſtraft zu dulden.“

„Ew. Durchlaucht wollen entſchuldigen; ich bin Soldat und auch auf mich findet die Beſtimmung der Uebergabeverhandlungen Anwendung, wonach jedem Soldaten Pardon und freier Abzug zu Theil wird.“ „Das weiß ich ſehr wohl,“ gab der Erzherzog kalt zurück, „und jene Verhandlungsbedingungen werden

nicht gebrochen werden; aber doch könnt Zhr in anderer Weiſe beſtraft werden. Euer Vater iſt alt und wird als einer der Hauptanführer wohl niemals wieder in den Beſitz ſeiner Güter gelangen; Zhr ſeid ſein älteſter Sohn und wäret in gewöhnlichen Zeiten der Erbe derſelben. Glaubt Zhr, daß der Kaiſer jemals einen Rebellen mit jenen beſchenken wird?“ Panwitz war erſtrocken zuſammengefahren, als ſeines unglücklichen Vaters erwähnt wurde, doch ſagte er ſich bald, daß ſein Entſchluß auf deſſen Schickſal keinen Einfluß haben würde, daß er alſo vollſtändig frei in dieſem ſei; ja ſein glaubensſtarker Vater würde es ihm nie verzeihen, wenn er im Hinblick auf das Erbe der Güter, die jetzt noch dieſem gehörten, ſeinem Bekenntniſſe untreu werden würde. Er antwortete daher nach kurzer Ueberlegung dem Erzherzoge kühl:

„Ew. Durchlaucht! Die Drohung mit dem Verluſte der Güter ſchreckt mich nicht. Ich halte es für ein Verbrechen, gegen meinen Glauben in die Dienſte des Kaiſers oder eines auf Sr. Majeſtät Seite ſtehenden Herrn zu treten, ſo lange die beiden Religionsgeſellſchaften im Kriege miteinander liegen.“ „Aber Euer Bruder iſt doch in das mit uns verbündete ſächſiſche Heer getreten!“

„Dieſer iſt leider in jungen Jahren von liſtigen Offizieren verführt worden, zum Kummer ſeiner Familie, die jede Verbindung mit ihm abgebrochen hat,“ ſagte Panwitz, bei der Erinnerung an jenen roth werdend. „Nun überlegt Euch meinen Vorſchlag,“ verſetzte der Erzherzog kühl, „eine ſofortige Entſcheidung erwarte ich nicht; Zhr ſeid entlaſſen.“

Damit winkte er dem Lieutenant, abzutreten; dieſer hätte ihn nun noch gar zu gern von der Unwiderrüſtlichkeit ſeines Entſchlusses überzeugt, ging aber, dem Befehle folgend, ſchweigend aus dem Zimmer. Als der Erzherzog das Lazarett verlaſſen hatte, trat der katholiſche Oberſt von Neuhaus zu Panwitz und ſprach: „Zhr habt den Erzherzog ſehr erzürnt; doch läßt er Euch auffordern, wenn Zhr anderen Sinnes werden ſolltet, mir dieſes mitzutheilen.“

„Ich werde nie anderen Sinnes werden, Herr Oberſt.“

„Daß Zhr, mein lieber Lieutenant, ſehr haſtſtarrig, oder — nennt es meinetwegen — feſten Willens ſeid, das weiß ich, und ich werde mir deſhalb auch keine Mühe geben, Euch zu bekehren. Wenn Zhr übrigens glaubt, daß es dem Fürſten um Euch nur als um einen guten Soldaten zu thun iſt, ſo irrt Zhr Euch gewaltig; er möchte vielmehr hier in dieſem rebellischen Lande, welches der Kaiſer ihm geſchenkt hat, einigen Anhang gewinnen; er weiß, daß ihn die Indienſtadt der Polen und vieles andere bei den Bewohnern der Graſſchaft ganz beſonders verhaßt gemacht hat und ſucht nun, durch Anſtellungsverſprechungen und andere Lockungen, namentlich den jungen Adel zu gewinnen; ich meine aber: bei Euch Glazer Hartköpfen wird er nichts ausrichten.“

Panwitz mußte lächeln: „Ich werde nie ſein Anhänger werden.“ Dann aber fiel ihm ein, was der Erzherzog über ſeinen Vater geſagt hatte, und er ſprach ernt zu dem Oberſten: „Sagt mir, Herr Oberſt, um Gottes willen! was wollte der Erzherzog damit andeuten, als er ſagte, daß mein Vater wohl nie mehr die Güter übernehmen würde?“ „Mein lieber Panwitz! Wißt Zhr nicht, welche Strafe der Kaiſer über die Rebellen in Böhmen verhängt hat? Er wird ſie auch hier anwenden, und der Erzherzog wird ihm dabei nach Kräften behülflich ſein. Diejenigen, welche er, wie Euch, nicht an Freiheit und Leben ſtrafen kann, wird er an ſich zu ziehen ſuchen, die Schuldigen aber, welche er in ſeiner Gewalt hat, ſicher nicht loſlaſſen.“

Panwitz blieb noch lange in ſchwerem Sinnen

über das Geſchick ſeines Vaters und betete zu ſeinem Gott und Heiland für deſſen Rettung; er ſagte ſich, daß ſein Eintritt in des Erzherzogs Dienſte jenem nicht die Freiheit verſchafft, ſondern ihm als treuen Anhänger an die evangeliſche Lehre den größten Schmerz bereiten würde, daß alſo ein ſolcher Schritt, ſelbſt nicht als Opfer für ſeinen Vater, nimmermehr von ihm erwartet werden würde. Konrad dachte bei allen ſeinen Erwägungen nur an die Gefahr, in welcher ſein geliebter Vater ſchwebte, nicht aber an die Drohung wegen des Verluſtes der Güter; dieſe ging ihm wenig zu Herzen.

(Fortſetzung folgt.)

(Eingeſandt.)

Welche hohe Pflichten haben Eltern ihren Kindern gegenüber?

Eltern ſind Gottes Stellvertreter hier auf Erden. Gott will haben, Kinder ſollen ihre Eltern ehren. Das Kind wird aber erſt dann ſeine Eltern recht ehren lernen, wenn es chriſtlich erzogen wird, wenn es Gott fürchten lernt. Darum iſt der Eltern höchſte Pflicht, ihre Kinder in der früheſten Zeit zu Jeſu zu bringen. Und dieſes geſchieht in der heiligen Taufe. Manche Eltern werden nun ſagen, das haben wir ja ſchon längſt gethan! Gewiß, denn hättet ihr es nicht gethan, ſo könnte man euch auch keine chriſtliche Eltern mehr nennen. Die Frage iſt nun die: Habt ihr eure Kinder immer und immer zu wieder zu Chriſto gebracht? Oder habt ihr ſie in leichtfertiger Weiſe aufgezogen? Kann euer Gewiſſen gutes Mutz ſein, wenn ihr eure Kinder in religionsloſe Staatsſchulen, und nicht in Gemeindefchulen ſendet? Oder am Ende ſeid ihr noch ſogar Feinde der Gemeindefchulen? Steht es ſo mit euch, dann bringt ihr eure Kinder nicht zu Chriſto, ſondern zu Satan. Die Kinder zu Chriſto bringen, heißt doch nichts anders als ſie ſchon in der früheſten Jugend in reinem Wort Gottes unterrichten laſſen, ſie zu einem frommen Lebenswandel erziehen, dahin zu bringen, daß ſie lernen am Erſten zu trachten nach dem Reich Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit. Leider überlaſſen die meiſten Eltern die chriſtliche Erziehung ganz dem Paſtor oder Lehrer. Sie ſprechen mit ihren Kindern nicht über geiſtliche Sachen, ja beten noch nicht einmal mit ihnen. Die Eltern leben in dem falſchen Wahn: mit den Kindern über Gottes Wort zu reden, gehöre nur in den Konfirmandenunterricht oder in die chriſtliche Schule. Wie oft muß ein Prediger nicht hören: „Herr Paſtor! Ob mein Kind den Katechiſmus lernt, darum kümmerge ich mich nicht, darauf haben Sie zu ſehen.“ O möchten doch alle ſich chriſtlich nennenden Eltern ihrer hohen Aufgabe mehr gedenken, und einmal ihren kleinen Katechiſmus zur Hand nehmen und lernen, wie Vater Luther uns Eltern eine herrliche Anweiſung giebt. Jedes Hauptſtück trägt die Ueberſchrift: Wie ein Hausvater ſeinem Geſinde, d. h. auch ſeinem Kinde, aufs einfältigſte vorhalten ſoll. Wie viele Hausväter mag es wohl noch geben, die Luthers Vorſchrift befolgen? Gewiß nur wenige! O, würden alle chriſtliche Eltern Luthers Anweiſung befolgen, ſo ſtünde es wahrlich beſſer mit unſerer heutigen Jugend. Es iſt wohl auch wahr, Prediger und Lehrer müſſen die Heerde Chriſti weiden. Zur Heerde Chriſti gehören aber auch die Lämmer, die Kinder. Aber wenn die Hauſerziehung im Argen liegt, ſo werden die meiſten Kinder daheim ſoweit von Chriſto abgebracht, als ſie in der chriſtlichen Schule zu ihm gebracht worden ſind. Darum, wollen chriſtliche Eltern ihre hohe Pflicht erfüllen, ſo müſſen ſie vor allem dafür ſorgen, daß ihre Kinder eine recht chriſtliche Hauſerziehung genießen, dann chriſtliche Gemeindefchulen beſuchen, wo ihnen Gottes Wort rein und lauter gelehrt wird, daß ſie Chriſtum, ihren Heiland, immer mehr erkennen und feſter an ihn glauben und ihn beſſer lieben lernen. Kurz, Eltern ſollen dafür ſorgen, daß ihre Kinder wahre Chriſten werden und bleiben.

Eltern ſollen ſtets die Seelen ihrer Kinder in ihren Händen tragen, wie ihre eigenen, um ſie vor böſen Geſellſchaften, Sünden und Laſtern zu bewahren; ſollen mit ihnen oft beten, und fleißig mit ihnen über Gottes Wort reden.

Eltern, denkt an euere Pflicht,
Wegen eurer armen Kinder,
Und veräußert dieselbe nicht,
Denn der ist ein Doppelsünder,
Und wird ewig dort gekränkt,
Der die Seinen nicht bedenkt!

Bedenkt doch, was wird das einst für euch für eine
Freunde sein, wenn ihr euere Kinder an der Him-
melspforte begrüßen dürft, wenn ihr zu Christo
sprechen könnt: Siehe, mein Heiland, hier sind alle
Kinder, die du uns gegeben hast. Wohl an:

Der Herr, der sei mit euch,
Selt euch ziehen, wachen, beten,
Und sein Engel muß zugleich
Stets um euere Kinder treten,
Daß sie hier in Freudenstern
Und dort mit euch selig sein.

J. B. B.

**Die Allg. ev.-luth. Synode von Wisconsin,
Minnesota, Michigan u. a. St.**

versammelte sich zu ihrer dritten Delegaten-Zusam-
mentkunft am 19. August d. J. in der St. Markus-
Kirche des Herrn Pastor J. H. Brodmann in Water-
town, Wis. Die Eröffnung geschah Vormittags 10
Uhr durch einen Gottesdienst, in welchem der Orts-
pastor im liturgischen Theil amtierte, und der Allge-
meine Präses, Herr Professor A. F. Ernst aus Wa-
tertown, die Predigt hielt. Aus Hebr. 10, 23—25
ermunterte und ermahnte er die Versammlung: 1.)
Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung
und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen
hat. 2.) Lasset uns unter einander unser selbst
wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken.
3.) Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlun-
gen wie etliche pflegen, sondern unter einander er-
mahnen und das so vielmehr, so viel ihr sehet, daß
sich der Tag naht.

Bei der in der ersten Sitzung des Nachmittags
erfolgten Organisation der Synode ergab sich die An-
wesenheit von 75 Delegaten, und zwar aus der Wis-
consin-Synode 28 Pastoren und 22 Delegaten; Min-
nesota-Synode 12 Pastoren und 9 Delegaten; Mi-
chigan-Synode 3 Pastoren und 1 Delegat. Außerdem
nahmen noch etwa 50 Pastoren, Professoren und
Lehrer als beratende Glieder an den Verhandlungen
Theil.

Wie der Bericht des seitherigen Präses auswies,
durfte sich die Synode in ihrem Bestand und Wert
des unerkennbaren gnadenreichen Bestands und Se-
gens des Herrn erfreuen.

Eine Neuwahl der Beamten der Allgemeinen
Synode ergab das Resultat: Präsident, Prof. A.
F. Ernst, Watertown, Wis.; Vizepräsident: P. C.
Gaufewitz, St. Paul, Minn.; Sekretär: P. A.
Schrdel, 14 Iglehart St., St. Paul, Minn.;
Schatzmeister: P. H. Knuth, 1114 Chambers St.,
Milwaukee, Wis. An weiteren Wahlen im Laufe
der Sitzungszeit erfolgten noch die Wahl von folgen-
den Gliedern zunächst der Komitee für Heidenmis-
sion: P. W. Brenner von Reedsville, Wis., und
Herr Wm. Troll von Manitowoc, Wis. Zu berathen-
den Mitgliedern des Verwaltungsrathes des Pre-
digerseminars in Milwaukee: P. E. J. Albrecht aus
New Ulm, Minn., P. H. Hupper, La Crescent,
Minn., als Glieder der Minnesotasynode; Präses J.
Klingmann, Ann Arbor, Mich., aus der Michigansynode.
Zu Gliedern des Verwaltungsrathes des
Lehrerseminars in New Ulm, Minn., wurden er-
wählt auf zwei Jahre P. R. Siegler, Barre Mills,
Wis., Lehrer J. Schwarz aus Milwaukee, Sr. Don-
aus; auf vier Jahre die Pastoren Chr. Bender und
R. F. Schulze und die Herren Gundlach, Daherr und
Lehrer Bülow; auf sechs Jahre die Pastoren C. J.
Albrecht, Ph. von Rohr, und die Herren Prof. Dr.
J. W. A. Roth, C. Heinrich und F. Replaff; außer-
dem ex-officio der Allg. Schatzmeister.

Lehrerhandlungen fanden während der fünf
Sitzungen nicht statt, sondern es wurden nur Ge-
schäfte die allgemeine Synode betreffend abgewickelt.
Unter den Angelegenheiten, die zur Berathung ka-
men, nennen wir zunächst die Finanzen. Der Bericht
des Schatzmeisters der Allg. Synode giebt folgende
Rechnungsablage über die zwei letzten Jahre:

**Bericht des Schatzmeisters der Allg. Synode vom
1. Aug. 1895 bis zum 31. Juli 1897.**

Einnahmen.

In Kasse am 1. August 1895.....	\$ 17 45
Einnahmen durch Kollekten.....	10,260 46
(Wis. 7697.11, Minn. 2428.00, Mich. 135.35.)	

Vom Gemeindeblatt-Kassierer A. Bärenroth.....	6,425 00
Von der Bank geliehen.....	2,200 00
Vom Buchgeschäft erhalten.....	2,500 00
Kostgeld der theol. Studenten.....	2,090 00
Zinsen des Lutherfond.....	350 00
	\$23,848 48

Ausgaben.

Professoren-Gehälter für Milwaukee.....	\$7,160 96
New Ulm.....	8,220 86
Seminar-Haushalt in Milwaukee.....	4,039 09
Zulage zum New Ulm.....	391 15
Kapitalien zurückgezahlt.....	850 00
Zinsen.....	216 79
An die Bank zurückgezahlt.....	2,200 00
Northwestern Publishing House.....	176 36
Reiseauslagen der Beamten.....	278 94
12 Bettladen für New Ulm.....	42 00
Stampen Envelopes.....	6 55
Coin Envelopes für die Kourierkollekte.....	60 00
Car fares des Kassierers.....	12 10
Erchange.....	3 05
Cash an P. Jäfel (forwarded).....	40 00
" " Herr Prof. Roth.....	60
Synodalberichte für P. Löpel.....	29
Postkarten.....	30
Blatts für Monthly Statements.....	75
Binding Material.....	33
Postage on Coin Envelopes.....	2 83
Exprespage.....	6 71

	\$23,709 66
Einnahmen.....	\$23,848 48
Ausgaben.....	23,709 66

In Kasse am 1. Aug. 1897 \$ 138 82

Einen Gegenstand der Verhandlungen bildete
das Verhältniß des Michigan-Distrikts zur Allgemei-
nen Synode, und das Ergebnis war der Beschluß,
daß sich die Synode zu der vor einiger Zeit im Ge-
meindeblatt gegebenen offiziellen Erklärung bekenne.
Das Erziehungswerk der Allgemeinen Syn-
node, wie es in dem Predigerseminar zu Wauwatosa
bei Milwaukee, Wis., und in dem Lehrerseminar zu
New Ulm, Minn., zur Erhaltung und Ausbreitung
der Kirche reinen Wortes betrieben wird, wurde ein-
gehend berathen. Die vorgelegten Berichte lauteten
recht befriedigend.

Im theol. Seminar wurden im Studienjahr
1895—96 39 und im Studienjahr 1896—97 33
Studenten der Theologie unterrichtet. Ins Predigt-
amt traten im Jahre 1896 14 Candidaten, im Jahre
1897 bestanden die Prüfung zur Uebernahme des heil-
igen Predigtamtes 11. In Folge vorgebrachter
Vorschläge, eine besondere englische Professur am Se-
minar einzurichten, damit die jungen Theologen auch
in der englischen Kirchensprache recht gewandt würden
und im Stande wären, das seligmachende Wort der
Wahrheit in englischer Zunge recht klar und geschickt
zu lehren und zu handhaben, faßte die Synode nach
längerer Berathung den Beschluß, daß der Verwal-
tungsrath des Seminars nach bestem Ermessen baldigt
für besonderen englischen Unterricht im Seminar sorgen
sollte. Ueber das Lehrer-Seminar in New Ulm wurde
berichtet, daß im letzten Jahre 67 Schüler die
Anstalt besuchten, 27 Procent mehr als im Vorjahr,
welcher Zuwachs jedoch auf die akademische Abtheilung
komme, welche eine Vorbildung für's Geschäftsleben
gewähre. Um das Gedeihen der Anstalt zu fördern,
wurde die Anstellung eines Hilfslehrers für die Aka-
demie gestattet, und zum Collectieren behufs Anschaf-
fung einer zweiten Pfeifenorgel im Lehrerseminar
aufgenommen. Außer der Ernennung eines Komite-
es zur Vertheilung der Verufe an die Lehramts-can-
didaten, wurde noch eine Empfehlung an die Einzel-
synoden zum Beschluß erhoben, daß sie ihren Gemein-
den rathen möchten, keine Person als Lehrer anzu-
stellen, die nicht ein Zeugniß der Reife aufzuweisen
habe.

Eine weitere zu gründende Anstalt wurde der
Fürsorge der Allg. Synode empfohlen. Es ist dies
ein Altenheim und Waisenhaus zu Belle Plaine,
Minn. Von einer dort wohnenden Frau war näm-
lich ein Grundstück nebst Kapital in der Höhe von
\$5000 angeboten, unter der Bedingung, daß daselbst
ein Waisenhaus bzw. Altenheim errichtet werde. Es
wurde eine Komitee bestehend aus den Pastoren C. J.
Albrecht, C. Gaufewitz, Möbus und Anderen ernannt,
welche das Geschenk im Namen der Synode anneh-
men und die Sache weiter verfolgen solle.

Ferner wurde die Aufmerksamkeit der Synode
gelenkt auf das seit 4 Jahren unter den Apache-In-
dianern in Arizona betriebene Missionswerk. In der
Regierungsschule zu San Carlos unterrichtete inner-
halb der letzten zwei Jahre Missionar J. Blocher 110

Kinder. Die Synode besitzt daselbst ein Wohnhaus
für den Missionar und ein Schulhaus. In einer
Wochenschule unterrichtete Missionar Blocher 20 In-
dianerkinder im Englischen, in der Apachensprache
und in Religion. Durch die anstrengende Arbeit in
dem heißen Klima erkrankte der Missionar und weilt
jetzt zur Erholung in Wisconsin. Seit Mai 1896
arbeitet ein zweiter Missionar, B. Mayerhoff, bei
Camp Apache. Dieses Frühjahr besuchte er zwanzig
Stämme mit zusammen 630 Seelen. Die Synode
bewilligte \$1150 für ein Wohnhaus für Missionar
Mayerhoff, der einen Hausstand zu gründen wünscht.

Ueber den Stand der Allgem. Synode erstattete
der Statistiker Herr P. A. Löpel, der aufs Neue mit
dieser Würde bekleidet wurde, genauen Bericht. Dem-
nach besteht die Allgemeine Synode aus drei Distrik-
ten oder Einzel-Synoden und 14 Konferenzen. Sie
zählte im Jahre 1896: 256 Pastoren, 445 Gemein-
den, 71 Predigtplätze, 23,009 stimmberechtigte Glie-
der, 116,516 Kommunikanten, 228 Gemeindefschulen,
Sonntagsschulen 34, Christenlehren 208, Lehrer 109,
Lehrerinnen 30, Schulkinder 12,009.—Im Uebrigen
widmete die Synode ihre Aufmerksamkeit noch den
Zeitschriften innerhalb derselben, zunächst dem
ev.-luth. Gemeindeblatt, das in einer Auflage von
etwa 8400 Exemplaren gedruckt wird und für den
Unterhalt der Allg. Anstalten einen erheblichen Be-
trag abwirft, weshalb, abgesehen von dem Segen, den
es in die Familien bringt, seine Verbreitung inner-
halb der Synode eifrig gepflegt werden sollte. Ein-
nige Wünsche betreffen kürzerer erbaulicher Betrach-
tungen, kürzer gefaßter Lehrartikel ohne viele Fort-
setzungen, kürzerer Festberichte u. s. w. wurden aus-
gesprochen. Der Beginn der Herausgabe einer theol.
Zeitschrift wurde dem Ermessen der theol. Fakultät
überlassen, mit dem Wunsche, die Herausgabe zu be-
schleunigen.

Die von der Fakultät des Lehrerseminars redi-
girte lutherische Schulzeitung, soll, wenn möglich,
künftig in doppeltem Format und zu doppeltem Preis
erscheinen.—Dies waren im Allgemeinen die Haupt-
geschäfte, welche die Synode in fünf Sitzungen von
Donnerstag Nachmittag bis Samstag Abend erledigte.
In zwei Jahren soll die nächste Versammlung statt-
finden. Jede Sitzung wurde mit einem kurzen litur-
gischen Gottesdienst eröffnet, welchen Herr Pastor C.
Bast aus South Haven, Mich. als Kaplan leitete.
Freitag Abend war die Synode mit der Ortsgemeinde
zur Feier des heiligen Abendmahls und Erbauung an
der Predigt des göttlichen Wortes versammelt. Die
Beichtrede wurde von Pastor C. Jäger aus Racine,
Wis. gehalten. In der Predigt verkündete Gottes
Wort Pastor J. Klingmann aus Ann Arbor, Mich.,
Präses der Michigan-Synode, aus dem Text Eb. St.
Marc. 4, 26—29. etwa folgenden Inhalts: Die
Kreuzgestalt der Kirche auf Erden könnte die Christen
und besonders die Prediger leicht verzagt machen.
Gottes Wort giebt uns aber im angeführten Text
guten Grund, warum wir gerade nicht verzagt sein
sollen, nämlich, weil wir Prediger den Samen des
göttlichen Wortes nur auszustreuen brauchen, wie
auch der Ackermann nichts weiter thun kann, als den
Samen aussäen; wogegen das Wachsen desselben
nicht von ihm abhängt. So können auch wir eben
nur Gottes Wort predigen. Freilich wie der Same
von guter Beschaffenheit sein muß, so muß auch das
Wort Gottes rein und lauter gepredigt werden; es
muß vor allem zwischen Gesetz und Evangelium wohl
unterschieden werden. Scheinbare Erfolglosigkeit
seiner Predigt könnte leicht den Prediger entmuthigen.
Er soll aber bedenken, daß 1.) die Wirkung und der
Erfolg der Predigt Gottes Sache ist; denn Gott hat
verheißen, daß sein Wort nicht leer zurückkommen
solle, und er giebt sicherlich denjenigen inneren Frie-
den, die sein Wort annehmen. Gerade durch die
langsame Wirkung der Predigt will er uns überzeu-
gen, daß nicht wir, sondern nur er derselben Erfolg
verleiht. 2.) Weil die Ernte dereinst gewißlich ein-
tritt und Gott den treuen Predigern in der Ewigkeit
lohnend wird. Darum lasset uns treu sein in unserer
Arbeit, in Kirche, Schule und Haus! — Dazu wolle
der Herr auch sein Werk in und an der Allg. Synode
und durch sie segnen!

Gottes Werk ist allezeit so gethan und geschickt
daß, wenn er sein Wort erfüllen will, so nährlich an-
greift als sollt es gar zurückgehen.
Dr. M. Luther, XXXIII, 314.

(Eingeſandt.)

Kurze Mittheilung über Land und Leute

unter denen unſere beiden Indianer-Miſſionare das Evangelium verkündigen.

Es iſt den Leſern des Gemeindeblattes bekannt, daß unſere beiden Brüder unter den Apache-Indianern im Territorium Arizona ihre Arbeitsfelder haben. Miſſionar Blocher wohnt in der Nähe der Agentur San Carlos und Miſſionar Mayerhoff ungefähr neunzig Meilen nördlich von dort bei dem Camp Apache. Arizona liegt im ſüdweſtlichen Theile der Ver. Staaten; im Weſten grenzt es an Californien und im Oſten an Neu-Mexiko, im Norden an den Mormonenſtaat Utah und an Nevada, im Süden an die Republik Mexiko. Im ſüdöſtlichen Theile des Territoriums liegt die Reſervation der Apachen-Indianer. Die Apachen gelten für die wildeſten Stämme der Indianer und ſind darum ſehr gefürchtet. Nach Indianerweiſe lebten ſie früher größtentheils von Jagd und Raub, führten beſtändig Krieg mit anderen Indianern. Sie überfielen und mordeten ganze Niederlaſſungen von Mexikanern und anderen Anſiedlern. Viele Generale der Ver. Staaten-Armee ſuchten den Apachen das Räuberhandwerk zu legen, bis es endlich im Jahre 1886 General Miles gelang, ihrer habhaft zu werden und ſie zur Ergebung zu zwingen. Die Anführer brachte man nach Florida und Alabama, die übrigen nach der White Mountain Reſervation, woſelbſt ſie feſtgehalten werden, als wären es Gefangene, denn ohne Erlaubniß oder Paß des Indianeragenten dürfen ſie die Grenzen der Reſervation nicht überſchreiten. Doch iſt das Gebiet ſo groß, daß ſie ſich nicht eingeengt zu fühlen brauchen, ſondern ihrem alten Gange nach noch weit umherſchweifen können. Ihr Gebiet umfaßt ungefähr 10,000 Quadratmeilen. Ihre Beſchäftigung beſteht nun darin, daß ſie etwas Ackerbau treiben, das aber iſt nur da möglich, wo das Land bewäſſert werden kann. Neben dem Ackerbau treiben ſie Viehzucht. Aber auch dadurch erwerben ſie ſich noch nicht ſoviel, daß ſie ihr Auskommen hätten, die Regierung muß ſie noch unterſtützen, und trotz alledem müſſen ſie noch zuweilen bitteren Mangel leiden an den nothwendigſten Bedürfniffen des Lebens. Es iſt ein armes Volk in jeder Beziehung. Um Ruhe und Ordnung unter dieſem Volk zu halten, wurden in jenem Gebiet zwei Agenturen errichtet. Die Hauptagentur in San Carlos und die Subagentur auf Camp Apache. Früher beſtanden an beiden Orten Militärpoſten, nun aber iſt in San Carlos der Militärpoſten aufgehoben. Dem Agenten in San Carlos iſt eine Polizei unterſtellt, die aus Indianern beſteht, durch die es möglich iſt, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Doch wird vorſichtshalber jeden Monat eine Abtheilung Kavallerie dorthin kommandirt, um nöthigenfalls den Agenten zu unterſtützen. Fort Apache iſt noch Militärpoſten mit vier Kompagnien Infanterie, zwei Abtheilungen Kavallerie und etwas Artillerie, alles unter dem Kommando eines Oberſten. Für die Kinder der Indianer hat die Regierung Schulen errichtet, in welchen ſie in engliſcher Sprache den gewöhnlichen Elementarunterricht erhalten. Auch für höhere Schulen für die Indianer iſt geſorgt. Eine derartige Schule befindet ſich bei der Agentur San Carlos und eine andere auf Camp Apache. Beide Schulen werden von unſern Miſſionaren beſucht und die vorhandenen Kinder von ihnen in Gottes Wort in engliſcher Sprache unterrichtet.

Die Regierung hat an verſchiedenen Orten Farmer angeſtellt, die den Indianern Anleitung geben ſollen, Farmerei zu treiben. So hat man Mühlen angelegt, Getreide- und Schneidemühlen; Schmieden und Wagenmacher-Werkſtätten ſind vorhanden, den Indianern Anleitung zu geben, auch in dieſen Künſten ſich zu üben. Doch was hilft das Alles. Die Regierung thut inſoweit, was ihres Amtes iſt, ſie ſorgt für das leibliche Wohl ihrer Untertanen und thut darin ihre Pflicht. Für die Seelen der armen Indianer zu ſorgen iſt ihr nicht befohlen, dieſen Befehl hat die Kirche von ihrem Herrn empfangen. Doch bevor wir zu dieſen armen Apachen kamen, hat ſich keine Kirchengemeinſchaft um ſie gekümmert, ſie lebten in ihrer heidniſchen Finſterniß dahin und ſtarben, ohne die Hoffnung auf ein ewiges Leben zu haben. Uns will der gnädige Gott dazu brauchen, dieſen Armen zu dienen und etwas von der Schuld, die wir ihnen gegenüber haben, abzutragen. Er lege

ſeinen Segen auf unſer Thun, daß wir Seinem Befehl gemäß thun an den Apachen.

Das nächſte Mal ſoll, ſo Gott will, etwas aus dem Reiſebericht des Miſſionars Mayerhoff mitgetheilt werden. — r.

Ein Märtyrer der Neuzeit.

Vor längeren Jahren trat Paniotes, ein junger Grieche, in die Dienſte eines türkiſchen Edelmanns, Namens Osman Eſſendi. Er kam mit ſeinem Herrn nach Jeruſalem, und als Osman Eſſendi in die Moſchee des Omar zur Ausübung ſeiner religiöſen Pflichten ging, begleitete ihn dieſer Griechen-Jüngling. Bald darauf unternahm Osman Eſſendi eine Reiſe nach Damaskus. Er wollte dann nach Jeruſalem zurückkehren und Paniotes ſollte ihn dort erwarten. Nun langte währenddem der Paſcha auf ſeiner jährlichen Rundreiſe in Jeruſalem an, und bei ihm wurde Paniotes verſagt, durch ſein Betreten die Moſchee des Omar entweißt zu haben. Er wurde vor den Paſcha gerufen und um den Grund ſeines unbefugten Thuns befragt. Des Paniotes Antwort lautete: „Ich folgte meinem Herrn, denn es war meine Pflicht, ihm zu folgen.“ Darauf wurde ihm die Wahl geſtellt: entweder den Tod zu erleiden, oder Muhammedaner zu werden. Man ſetzte ihm hart zu, ihm zu dem letzteren zu überreden. Da rief Paniotes: „Chriſtus iſt auferſtanden, der Sohn des lebendigen Gottes, ich fürchte nichts!“ Darauf der Paſcha: „Bekenne, Gott iſt Gott und Muhammed iſt ſein Prophet, und ich werde dich als meinen Sohn aufnehmen.“ Aber Paniotes hatte darauf nur dieſe Antwort: „Chriſtus iſt erſtanden — ich fürchte nichts!“ Sie führten ihn zur Davidsburg, umſtellten ihn mit einer Schaar Soldaten, welche die Schwerter auf ihn gezückt hielten, aber Paniotes rief aus: „Ich bin ein Chriſt, Chriſt iſt erſtanden, ich fürchte nichts!“ Er kniete nieder im Gebet und wiederholte laut den freudigen Ruf, mit dem er ſeine Seele ſtärkte. Selbſt Chriſten wollten ihn überreden, Muhammedaner zu werden. Da rief er wiederum: „Chriſt iſt erſtanden, ich fürchte nichts!“ — Jetzt ergriff ihn der Henker und hieß ihn niederknien. Er führte einige Luſtziehe mit dem Schwerte aus, in der Hoffnung, der Jüngling werde im letzten Augenblick dennoch wiedererſtehen; aber zum letzten Mal erklang es von den freudig beſtimmenden Lippen: „Jeſus iſt Gottes Sohn! Chriſt iſt erſtanden, ich fürchte nichts!“ — und ſein junges Haupt fiel unter dem Schwertſtreich. (Goth.) R.

Verloren, und doch nicht verloren.

In H. war ein kleines Mädchen geſtorben. Weinend ſtanden die tiefbetrübten Eltern am Sarge ihres Töchterleins. Da kam eine Nachbarin mit ihrem kleinen Mädchen, damit dieſes die frühere Geſpielin noch einmal im Sarge ſehe. Als die Kleine alle ſo weinen ſah, fragte ſie ganz verwundert: „Warum weint ihr denn ſo?“ — Die Mutter ſtützte ihr hierauf leiſe zu: „Onkel und Tante haben ja ihre liebe Emma verloren!“ — „D,“ ſagte die Kleine, „dann wollen wir ſie ſuchen!“ — Nun wurde ihr aber von der Mutter bedeutet, Emma ſei im Himmel beim lieben Heiland. — „Beim lieben Heiland?“ wiederholte die Kleine verwundert. „Und doch ſagen die großen Leute: Sie iſt verloren!“ (Hauſf.) R.

Für Namenchriſten, Lippenchriſten und Scheinchriſten zur Prüfung, Mahnung und Warnung.

Im Dom zu Lübeck hängt eine alte Tafel, worauf zu leſen iſt:

Chriſt unſer Herr ſo zu uns ſpricht:
Ihr nennet mich Weiſer, — und fraget mich nicht;
Ihr nennet mich Licht, — und ſehet mich nicht;
Ihr nennet mich Weis, — und gehet mich nicht;
Ihr nennet mich Leben, — und begehret mich nicht;
Ihr heiſet mich weiſe, — und ſolget mir nicht;
Ihr heiſet mich ſchön, — und liebet mich nicht;
Ihr heiſet mich reich, — und bittet mich nicht;
Ihr heiſet mich ewig, — und ſuchet mich nicht;
Ihr heiſet mich barmherzig, — und trauet mir nicht;
Ihr heiſet mich edel, — und dienet mir nicht;
Ihr nennet mich allmächtig, — und ehret mich nicht;
Ihr nennet mich gerecht, — und fürchtet mich nicht;
Werd' ich euch verdammen, — verdenket mir's nicht! R.

Der Paſtor und der Bäcker.

Zu einem Paſtor kam einſt ein Bäcker, welchen er im Verlauf des Geſprächs fragte, ob er auch zu einer Gemeinde gehöre, da er doch ein Chriſt ſein wolle. Der Bäcker antwortete: Ich habe früher einmal zu einer Gemeinde gehört, bin aber von dem Paſtor derſelben getäuſcht worden, und ſeitdem traue ich keinem Paſtor mehr und ſchließe mich auch keiner Gemeinde an. Darauf erwiderte der Paſtor: „Wie es Ihnen mit den Paſtoren ergangen iſt, ſo iſt es einem meiner Bekannten mit den Bäckern ergangen. Der ſchickte einſt zu einem Bäcker und ließ ein friſches Brod fordern, als es ihm aber gebracht wird, findet er, daß der Bäcker ihm ein altes, hartes geſchickt hat; ſeitdem hat er alles Vertrauen zu den Bäckern verloren.“ „Aber, Herr Paſtor,“ erwiderte der Bäcker, „ſo ſind ſie doch nicht alle?“ — Der Paſtor entgegnete ruhig: „Alſo, mein Herr! ſind auch nicht alle Paſtoren wie jener, von dem Sie meinen, daß er Sie getäuſcht hat. Sie haben daher keine Urſache, aus dem angegebenen Grunde ſich von der chriſtlichen Gemeinde fernzuhalten und werden ſich einſt mit dem böſen Paſtor vor Gott nicht entſchuldigen können.“ R.

Späte Frucht.

Es giebt Samenkörner, welche Jahrzehnte ihre Keimkraft behalten im dürrer Sande und den Geſtein, dem Auge entrückt, ruhig ihres Auferſtehungstages harren, tief in ſich Lebenskraft bergend, welche längſt erloſchen ſchien. Zur rechten Zeit und am rechten Orte entwickelt plötzlich ſolch ein Samen Korn ſeine Kraft und ſpricht hervor: und da grünt's friſch und luſtig auf altem Geſtein und dürrer Schutthauſen. — So geht's oft mit den gelehrten Sprüchen und Liedern, dem Katechiſmus und den Geboten: verſchüttet von den Freuden und Leiden der Welt, bringen ſie doch oft noch nach Jahren unverhoffte Frucht, ſo daß das Wort ausrichtet, dazu es geſandt iſt. Darum mögen doch Eltern, Paſten, Lehrer, Prediger ernſtlich darauf bringen, daß die Kinder Sprüche, Katechiſmus, Lieder wohl lernen. R.

Schimpfen und Schelten.

Schimpfen, Schelten und Drohen, Uebelwollen, in Leidenschaft oder Zorn mit harten Worten über einen herfahren, iſt eine der übelſten Gewohnheiten, in die ein Menſch fallen kann. Es iſt erſtaunlich, wie viele ſonſt fromm ſein wollende Leute ſich in dieſer Beziehung verſündigen, ohne daß ſie es ſich ſehr zu Herzen nehmen, und ſogar häufig, ohne daß ſie es wiſſen. Eine ſpitzige, unbändige Zunge iſt die Urſache vieler Wunden und ſtiller Thränen. Tausenden werden dadurch die glücklichen Tage der Kindheit verbittert, und das Glück des Familienlebens wird durch dieſes „kleine Uebel“ leichtſinnig zerſtört. Warum ſollen wir diejenigen verlegend ſchimpfen und gehäſſig ſchelten, die wir ſonſt lieben? Was wollen wir damit bezwecken? Iſt ein liebevolles, ernſt machendes Wort nicht eben ſo leicht auszusprechen als ein verlegendes Scheltwort? Erreicht die Liebe nicht mehr als der Zorn. Die Gewohnheit des Schimpfens und Scheltens iſt ein Laſter, das gegen die chriſtliche Liebe ſtreitet.

D, rede mild! Weit größer iſt die Macht,
Die du durch Liebe als durch Furcht wirſt üben.
D, rede mild! Hab' auf dein Neben acht,
Daß hartes Wort nicht wieder möge trüben
Das Gute, das du hier zu thun gewillt;
D, rede mild!

(Nbr.)

R.

Kürzere Nachrichten.

— In unſerem theol. Seminar in Wauwatosa, bei Milwaukee, fand am Mittwoch, den 1. September, die feierliche Eröffnung des neuen Studienjahres 1897—98 ſtatt. Vormittags 10 Uhr verſammelten ſich Studenten und Lehrerkollegium neſt einigen Gäſten aus den Kreiſen der Paſtoren in einem der Lehrſäle. Nach gemeinſamem Geſange des Liedes: „O heil'ger Geiſt, kehre bei uns ein“, ſowie Verleſung des 19. Pſalms und Gebet durch den Inſpektor Prof. E. M. Noz, hielt der Direktordes Seminars, Profeſſor A. Hönecke, eine einbringliche Rede über Weſen, Grund und Ziel

der rechten Theologie. Hierauf fand die Einführung des neuen Professors, Pastor N. Adelberg, statt. Mit Vaterunser, Segen, Gesang schloß die Feier. Nach dem wurden die neuereintretenden Studenten auf die Anstaltsordnung verpflichtet. Bis jetzt sind 7 Studenten neu aufgenommen, sämtlich aus unserem College in Watertown. So weit beläuft sich die Gesamtzahl der theol. Studenten auf 29.

— Der Verwaltungsrath unseres theol. Seminars, welcher von der Allg. Synode beauftragt wurde, für besonderen theol. Unterricht in englischer Sprache Sorge zu tragen, berief den in der Synodalkonferenz wie in östlichen Synoden wohlbekannten Hrn. Pastor Reinhold Adelberg, vordem u. A. Vizepräsident der Wisconsin-Synode und vieljähriger Pastor der Gemeinde in Watertown, wie der St. Peters-Gemeinde in Milwaukee, als den geeigneten Mann auf den Posten. Derfelbe war längere Zeit leidend, ist aber körperlich wiederum recht kräftig. Er war früher mehrere Jahre als Lehrer des Englischen in den oberen Klassen unseres Gymnasiums in Watertown erfolgreich thätig, wie ihm denn auch Erziehung und Auszubildung in englisch-amerikanischen lutherischen Lehranstalten bezw. Seminar und entsprechende kirchliche Uebung zu Gebote steht. Der Herr wolle seine Arbeit im Dienste seines Reiches mit viel Segen krönen.

— Darüber, daß durch das Radfahren am Sonntag so Viele vom Besuch des Gottesdienstes abgehalten werden, klagen gegenwärtig mit Recht viele Prediger. J. D. W. schreibt darüber: „Das Radfahren kommt immer mehr in Gebrauch auch am Sonntag. Nun ist es ja wahr, das Radfahren an und für sich ist ebenso wenig ein Unrecht, als das Ausfahren im Buggy zur Erholung. Wenn aber junge Leute Gesellschafts- und Vergnügungsfahrten am Sonntage veranstalten, worüber sie die Gottesdienste versäumen und auch anderen damit ein böses Beispiel geben, so versündigen sie sich gegen Gottes Wort und Ordnung, gegen das dritte Gebot und nehmen Schaden an ihrer Seele; sie achten äußerliches Vergnügen höher, als die Gottesdienste des Herrn und den großen Segen, den sie uns bieten; denn „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“

— Vor nicht langer Zeit wurde ein Glied der U n i t e d W o r k m e n, das seines ungöttlichen und bösen Lebens wegen berüchtigt war, zu Grabe gebracht. Seine Loge leitete die Begräbnisfeier. Viele Glieder dieser Loge waren zugleich Glieder solcher Kirchen, die den Glauben bekennen, daß solche ungöttlichen Leute ewig verloren sein werden. Und doch haben dieselben, von denen der eine noch dazu Prediger war, öffentlich erklärt, daß der Verstorbene „aus der Loge auf Erden in die Großloge im Himmel“ eingegangen sei. Man stelle sich nur vor: Leute, die sich für Christen ausgeben und bekennen, daß sie an das Dasein einer Hölle glauben, und daß alle Unwiedergeborenen verloren gehen, — diese Leute standen an dem Grabe und haben jene gotteslästerliche Rede gebilligt. Wie stimmt das mit einander, lieber Leser? Warum denn nicht entweder die Kirche verlassen und offen sagen, man glaube nicht mehr, was Christus von der Verdammnis der Gottlosen sagt, oder aber die Loge verlassen und frei bekennen, daß man an solcher Gotteslästerung keinen Antheil nehmen will. Wie lange will man auf beiden Seiten hinken?

(Nach Christian Cynesure mitgetheilt von U. C.)

— J. R. Bilatte, ein sogen. altkatholischer Erzbischof, schloß kürzlich in Milwaukee einen Grundeigentums-handel mit dem Landdepartement der Wisconsin Central-Bahn zum Ankauf von 160 Acker Land in Price County, nahe Phillips, ab. Ein Kloster und eine religiöse Kolonie der sogenannten altkatholischen Kirche soll auf diesem Lande erbaut werden.

— Der Uebertritt eines katholischen Priesters, des Abbe Philippot in der Diözese von Soissons (Frankreich), zur evangelischen Kirche hat nicht geringes Aufsehen erregt, da letzterer im öffentlichen Gottesdienste vor der Gemeinde ein evangelisches Glaubensbekenntnis verlesen hat. Philippot, der sofort in den Bann gethan wurde, hat ausgezeichnete Studien gemacht und ist aus eigenem Fortschreiten zur Erkenntnis der Wahrheit gekom-

men. Der Bischof von Soissons hatte ihn zuerst aufgefordert, sich vor der bischöflichen Konferenz zu rechtfertigen, hat aber hiervon nachher Abstand genommen und Philippo aufgefordert, einfach zu widerrufen, worauf der Abbe sein ausführliches Glaubensbekenntnis öffentlich ablegte. N.

— Die Feindschaft der Sozialdemokraten gegen die christliche Religion zeigte sich in roher Weise kürzlich bei einer Versammlung in Kupferzell in Württemberg. Infolge der furchtbaren Hagelschläge in den Tagen vorher hatte sich nur eine geringe Zahl von Zuhörern eingefunden. Der Sozialdemokrat Herrmann aus Spüttgart war Hauptredner und äußerte u. a.: „Es heißt, die Katastrophe in den letzten Tagen gehe von unserem Herrgott aus. Der hätte den Hagel auf die Köpfe der Sünder niedersausen lassen sollen, daß ihnen die Haare herausgeflogen wären und sie ihre Glasköpfe hätten hinstrecken müssen und nicht die armen unschuldigen Bäume und Pflänzlein. Daß es noch viele Menschen giebt, die das noch glauben (b. h. daß noch ein Gott regiere), das kommt von unserem Klaffenstaat. Dieser verdamnte Staat... Bei diesen Worten löste der anwesende Schultheiß die Versammlung auf. Als der Redner dagegen protestirte, rief ein Theil der Zuhörer ihm zu: „Maul halten!“ „Maus!“ Erst dadurch ließ sich der Redner zum Schweigen bringen. — Hier gilt auch: „Fleischlich gefinnt sein, ist Feindschaft wider Gott. — Sie haben ihr gottlos Maul aufgethan, aber ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden, und das Maul der Verkehrten wird ausgerottet.“ Röm. 8, 7; Ps. 109; 140; Spr. 10, 31.

— Eine Bibel für den Kaiser von Japan. Aus New York wird berichtet: Ein besonders für den Zweck angefertigtes Exemplar der Bibel in englischer Sprache ist als Geschenk der amerikanischen, Britischen und Schottischen Bibelgesellschaft für den Kaiser von Japan nach Yokohama gesandt worden. Im Jahre 1894 wurde bekanntlich der Kaiserin-Wittve von China ein Neues Testament in chinesischer Sprache überreicht. N.

Missionsfeste.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte unsere ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Plymouth, Jefferson Co., Nebr. ihr jährliches Missionsfest. Zu demselben waren auch die Nachbargemeinden der Herren Pastoren Jul. Kaiser von unserer Synode und Tr. Häbler und A. Kollmann von der Missouri-Synode freundlich eingeladen und zum Theil erschienen. Der liebe Gott bescheerte uns einen schönen Festtag. Wir hatten schönes Wetter und eine große Versammlung. Vormittags predigte Herr Pastor Kaiser, Nachmittags die Herren Pastoren C. W. Siegler und Joh. Witt. Die Collette betrug \$129.50, welche nach Abzug der Reisekosten für die Festprediger, den verschiedenen Zweigen der Missionsthätigkeit unserer Synode zugewiesen wurden. C. Strube.

Unter zahlreicher Betheiligung auch seitens benachbarter Gemeinden feierte am 8. August die Gemeinde in Woneoc, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren morgens P. Petri und der Ortspastor P. Maherhoff, nachmittags der Unterzeichnete. Etliche Singchöre trugen zur Verschönerung des Festes bei. Die Colletten ergaben zusammen \$67.00. Theo. Hartwig.

Die ev.-luth. St. Lukasgemeinde des Pastor Rommens in Milwaukee feierte ihr diesjähriges Missionsfest in Mann's Grove in der Nähe des Südseite Parks am 8. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags predigte Unterzeichneter und Nachmittags Herr Präses v. Rohr. Die Zuhörerschaft war besonders Nachmittags eine sehr große. Für Verpflegung der Gäste sorgten Frauen der Gemeinde. Gesangverein und Posaunenchor der Gemeinde verschönernten das Fest durch ihre Vorträge und Begleitung des Gesangs. Die Festgenossen zeigten, daß sie, trotz der sogenannten harten Zeit, für Christum und sein Reich noch mit Freuden Opfer bringen wollen; denn die Collette belief sich auf \$92.14, welche nach Abzug der Unkosten den verschiedenen Rassen für innere und äußere Mission übermittelt wurde.

P. Burkholz, P.

Die Gemeinde des Herrn P. A. Ruhn zu Greenwood, Minn., feierte am 8. Sonntage nach Trinitatis Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren Abbetmeyer und Heidmann, sowie der Unterzeichnete. Der gemischte Chor, unter Leitung des Herrn Lehrers Albert Ruhn, verschönernte das Fest durch Vortragen mehrerer Lieder. Collette nach Abzug der Reisekosten \$38.80.

Adolf Aermann.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn Pastor Wdaschek zu Bristol, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. J. B. Bernthal und C. F. Dornfeld. Collette fürs Werk der Mission betrug \$10. J. B. B.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Aug., feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Leeds, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche. Festprediger waren die PP. J. J. Meyer von Burr Oak und A. Kirchner von Lowell. Die Collette betrug \$51.15. J. A. Petri.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Salems-Gemeinde zu Owoffo, Mich. ihr diesjähriges Missionsfest. Die Feier fand statt in dem geräumigen Gotteshause der Salems-Gemeinde. Des Vormittags predigte Pastor F. Soll aus Monroe, Mich. auf Grund Offenb. 3, 8. über innere Mission; des Abends der Unterzeichnete über äußere Mission auf Grund von Psalm 96, 3. Die Collette ergab die Summe von \$27, welche nach Abzug der Reisekosten dem Kassirer der Distriktsynode von Michigan übergeben wurde. A. C. Hase.

Bay City, Mich., den 19. August 1897.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannes-Gemeinde von Town Center ihr jährliches Missionsfest. Trotzdem es fast am ganzen Tag mehr oder weniger regnete, war der Besuch ein zahlreicher. Des Vormittags predigte der frühere Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor M. Gidmann, und des Nachmittags Herr Pastor W. Kanfer. Auch der Singchor und die Schulkinder trugen etwas zur Verschönerung des Festes bei. Die Collette ergab die Summe von \$49. Gott segne Geber und Gaben zu seines Namens Ehre! G. Schw e.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Zions-Gemeinde in Süd-Milwaukee, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Das Wort Gottes verkündigte des Vormittags Pastor H. Monhardt und des Nachmittags Pastor C. Bernthal. Die Festcollette betrug \$37.40. J. H. Koch, P.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Salems-Gemeinde zu Scio, Mich. ihr jährliches Missionsfest. Die Festprediger waren die Pastoren: C. Burjck, A. Lederer, W. Fischer und der Unterzeichnete. Die Collette betrug \$87.13. J. Klingmann.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu Ahnapsee ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren P. R. Machmüller und Unterzeichneter. Die Collette betrug \$57.89. T. Sauer.

Appleton, Wis., den 18. Aug. 1897.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zum Davids Stern in Kirshavn ihr Missionsfest. Vormittags predigte Herr Pastor Seuel von Freistadt und nachmittags Herr Pastor Thurov von Root Creek. Die Collette betrug \$103.25, wozu noch \$4.16 aus der Missionsbüchse in der Kirche kamen. A. W. Reibel.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Oakwood, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. G. Wdaschek und J. Brenner. Die Collette betrug mit dem persönlichen Beitrag von B. \$30. J. B. Bernthal.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden des Herrn P. A. Schlei, nämlich „Immanuel“ von Mecan und „St. Johannes“ von Montello, Wis., ihr diesjähriges gemeinschaftliches Mis-

fionsfest. Der Vormittagsgottesdienst fand im Freien statt, woselbst Herr Pastor F. Häuser von Portage, Wis., über Joh. 6, 47—51 predigte. Leider hatte das eingetretene kühle, regnerische Wetter der Betheiligung am Feste großen Abbruch gethan. Der Nachmittagsgottesdienst wurde deshalb in der Kirche zu Montello gehalten. Der Unterzeichnete predigte daselbst über Jesajas 55, 10. 11. Kollekte \$34.00.
E. Hübner.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Parochie des Herrn P. Gläser in Raugart, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. W. Hüneke und F. Grebe. Wegen ungünstiger Witterung waren die Collekten geringer als in früheren Jahren. Dieselben betragen \$40.50 und wurden nach Abzug der Reisekosten dem Reiche Gottes überwiesen. Dem Herrn allein die Ehre!
F. Grebe.
Kewaskum, den 26. Aug. 1897.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn P. Mielke in Des Corners ihr diesjähriges Missionsfest. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich doch, namentlich Nachmittags, eine große Zahl Zuhörer eingefunden. Festprediger waren Unterzeichneter und Herr P. H. Monhardt. Der Gesangverein der Gemeinde verschönerte das Fest durch passende Lieder, die der Verein in ansprechender Weise vortrug. Auch hatten die Frauen der Gemeinde für Versorgung der Gäste trefflich gesorgt. Die Kollekte betrug \$47, welche dem allgemeinen Kassirer für Missionszwecke übermittelt wurden.
J. Anderson.

Am D. D., den 9. p. Trinitatis, den 15. August, feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Flatville, Champaign Co., Ill., ihr diesjähriges Missionsfest. Auch die benachbarten Gemeinden waren eingeladen, und eine ganze Anzahl der Glieder dieser Schwestern-Gemeinden feierten mit. Es waren dies Glieder der Gemeinde zu Champaign und zu Hansley Township, Champaign Co., Ill. Es war ein schönes Fest. Dreimal war Gottesdienst. Vormittags predigte der Unterzeichnete; nachmittags Herr Pastor Blanken von Buckley, Froquois Co., Ill., abends Herr Pastor Schwank von Parkville, Champaign Co., Ill. Ueber die Feier wäre wohl viel und mancherlei zu sagen, aber wir Christen wissen es ja, wie köstlich ein reges Glaubensleben ist, wie erquicklich die warme christliche Liebe, und wie erfrischend es ist, unter Menschen zu weilen, die da trachten nach dem, das droben ist. Natürlich war dem Unterzeichneten das Gedeihen der Gemeinde eine sonderliche Freude, eine so überaus nöthige, tröstliche Erquickung. Und es darf wohl gesagt werden, daß der Eifer, die Liebe und das sichtliche Gedeihen dieser Friedensgemeinde jedem Christen das Herz mit Freude erfüllen wird. Gott aber allein die Ehre! Er, der lebendige Gott, erhalte dort auch in Gnaden Seine Sache und fördere sie bis an das Ende der Tage, daß der treue Gott uns doch bald bescheeren wolle. — Die Kollekte betrug \$109.36.
F. Abe Lallemant.
Morrison, Brown Co., Wis., den 26. Aug. 1897.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August, feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Gretham, Nebr. ihr jährliches Missionsfest, wie gewöhnlich, im Wäldchen von „Onkel“ Neujahr. Da uns der Herr zum Feste prächtiges Wetter bescheert hatte, so waren die Filialgemeinde bei Surprise und unsere missourische Nachbargemeinde unserer Einladung folgend mit einer stattlichen Schaar vertreten. Herr P. Maisch von Milford und Herr P. C. Siegler von Shidley waren die Festprediger. Die Kollekte ergab die hier noch nicht erreichte Summe von \$63.
F. M. Lehninger, P.

Obgleich die Feier des diesjährigen Missionsfestes der Gemeinde des Herrn P. Bergholz in Kewaunee nicht, wie geplant, im Freien stattfinden konnte, sondern ungünstigen Wetters halber in die Kirche verlegt werden mußte, so darf man dasselbe doch als ein erfolgreiches bezeichnen, da die Betheiligung, zumal am Vormittag, eine ganz erfreuliche war, das von den Festpredigern, nämlich Herrn P. Ruken und dem Unterzeichneten verkündigte Wort mit Aufmerksamkeit gehört wurde, es an den üblichen zur Ver-

schönerung des Festes beitragenden musikalischen Leistungen nicht fehlte, und der sich auf \$44 belauende Betrag der Collekten das bei dem vorjährigen Feste gebrachte Opfer um ein Erkleckliches überstieg, woraus man wohl den berechtigten Schluß machen kann, daß Gott Lob, das Interesse für das Werk der Mission in Kewaunee ein reges und im Wachsen begriffenes ist.
G. Thiele.
Wauwatosa, den 26. August 1897.

Am 22. August hielt die lutherische Gemeinde zu Gadar, Nebr. ihr jährliches Missionsfest. Die Gemeinden von Norfolk, Pierce und Stanton waren gut vertreten, und auch von Hoskins waren einige Glieder erschienen. Der herrliche, schattige Festplatz war sehr gut gefüllt. Warmes, klares Wetter begünstigte das Fest. Vormittags hielt Herr P. A. Siegler eine zu Herzen bringende Predigt. Nachdem Speise und Trank die Gäste erquickt hatte, hielt Herr P. N. Rammacher von Fremont eine gediegene Predigt über innere Mission und gedachte, als Waisenvater, auch der ihm anvertrauten Kinder. Zum Schluß zeigte auf Grund von 2. Cor. 9, 15. Herr Studiosus Karl Gehm von hier, recht ernst und klar, was uns zum Werk der Mission treiben müsse. Abermals füllten sich die Tische, damit auch dem Leibe sein Recht werde. Herr Pastor Rammacher erzählte noch eine Geschichte im geliebten Plattdeutsch, ergötzlich und erbaulich zugleich. Bis der Festplatz sich nach und nach leerte, war ein fröhliches Treiben, aber nur ein Urtheil: es war sehr schön. Nach Abzug aller Kosten betrug die Einnahme \$137. — Gott aber segne sein Wort an der Hörer Herzen und erwecke auch hier immer mehr Lust und Eifer für das Werk der Mission.
Albert Ruge.

Am 22. August, den 10. Sonntag nach Trin., feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren D. Koch und Chr. Köhler. An der Feier nahmen theil die Gemeinden von Silo und Norton. Die Kollekte betrug \$77.30.
A. Fröhke.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August, feierte die St. Johannes-Gemeinde des Herrn Pastor J. G. Dehler in Burlington ein gesegnetes Missionsfest in ihrer Kirche, deren Altar und Kanzel hübschen Festschmuck von freundlichen Händen trugen. Der recht zahlreichen und andächtigen Festversammlung verkündeten zur Feier des Tages Gottes Wort Vormittags der Unterzeichnete aus dem Sonntagsevangelium, Nachmittags Prof. J. Köhler aus Wauwatosa aus Luc. 10, 25. ff., und des Abends Herr P. A. Bartling aus Waterford, Wis. in einem auf Grund von Jes. 53, 12. über das Leben des heimgegangenen Judenmissionars Landsmann in New York gehaltenen Vortrag. Die Opfer an Geld ergaben die Summe von \$45.90, welche nach Abzug von Reisekosten für verschiedene Zweige der Mission bestimmt wurden. Möge der Herr sein Wort, der Gläubigen Gebet und Gaben reichlich segnen!
E. A. Noz.
Wauwatosa, Aug 25. 1897.

Die Gemeinden Whitewater, Richmond und Milton, Wis., Parochie des Herrn P. Ohde, hielten ihr Missionsfest am 29. August, 11. Sonntag nach Trin. im Stadtpark zu Whitewater. Die Vormittagspredigt hielt der Unterzeichnete. Nachmittags predigten Herr Pastor Ebert aus Milwaukee in deutscher und Herr Pastor Thiele aus Lake Mills in englischer Sprache. Die Betheiligung am Feste war von Seiten der drei Gemeinden eine recht erfreuliche, trotz des drohenden Regens. Die Collekten für Missionszwecke ergaben \$46.65.
J. C. Himmler.

Nach vielen Jahren feierte am 11. Sonntag nach Trin. die Gemeinde zu Winneconne, Wis. einmal wieder ein Missionsfest. Die Gottesdienste waren recht gut besucht. In Ermangelung eines dritten Predigers hielt Herr P. Fr. Schumann von Dundas, Wis. die Festpredigt am Vormittage. Am Nachmittage predigte Herr P. C. Keul von Dundee, Wis. Abends predigte abermals P. Schumann zwar in englischer Sprache. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$23.25. Gott vergelts den Gehern reichlich!
E. Rielgas.

(Eingelant.)
Warnung.

Es treibt sich ein gewisser Mann unter den rechtgläubig lutherischen Christen herum, der gibt vor, er gehöre zwar weder zur missourischen noch zur missourischen Synode, aber arbeite für die beiden Synoden; und wenn er in einer Gegend nicht mehr „Bücher“ verkaufen kann, dann soll er sagen, er sei ein Adventistenprediger, und daß nur Adventisten in den Himmel kommen, während wir Lutheraner in die Hölle kommen, und versucht so, die Christen zum Zweifel und Abfall zu bringen.
Es heißt, daß er auch bei den meisten (oder allen) sage, der Ortspastor schide ihn.
Gustav Schmidt.

Cast Troy, Wis., den 14. Aug. 1897.
Im Anschluß an obige Warnung geben wir eine Mittheilung von Pastor E. Schubarth an Prof. E. Noz: Beeile dich, Ihrem Wunsche gemäß zu berichten, daß der berühmte Bruder N. Scholl heißt und ist ihm allerdings bezulegen, daß er ein verlogener, aufdringlicher, höchst fanatischer Adventist ist. Er hat es besonders auf unsere Leute abgesehen. Herr Pastor A. Pieper hat ihn schon einmal zur Thüre hinaus spedirt.
E. Schubarth.

25jähriges Amtsjubiläum.

Am 4. August waren es 25 Jahre, daß unser Mitbruder, P. Joh. Dejung sen. ins heilige Predigtamt trat. Diesen Tag wollten seine Konferenzbrüder und Gemeinde nicht unbeachtet vorüber gehen lassen. Auf Wunsch der Fox-River-Valley-Conferenz reiste Unterzeichneter nach Rhineland, Wis., dem Wohnort des Jubilars, um den Tag feiern zu helfen. Daß die an solchen Tagen übliche Ueberraschung wirklich gelang, dafür zeugte des Jubilars freudiges Erschrecken, als er geleitet von Vorstehern das Gotteshaus betrat, das von lieber Hand geschmackvoll und sinnreich geschmückt worden. Nach dem Unterzeichneten ihm eine Ansprache auf Grund von Psalm 103, 1—4. gehalten und von der Versammlung dem Herrn Lob und Preis gesungen, wurden ihm die Segenswünsche seiner Konferenzbrüder und Gemeinde überbracht. Der Jubilar dankte in bewegten Worten. Einer Einladung folgend ging's nun hinüber ins Pfarrhaus, wo noch eine weitere Ueberraschung seiner wartete, indem ihm nun hier die Geschenke seiner Gemeinde und seiner Konferenzbrüder überreicht wurden.
Möge der Tag unserm Jubilar noch lange im Gedächtniß bleiben und da er seiner geschwächten Gesundheit halber zeitweilig das Amt, das er so lange geführt, bald wird niederlegen, so möge der ewig treue Gott ihn und seine Familie mit Gnade und Barmherzigkeit reichlich krönen für und für.
A. b. Spiering.

Jubiläum.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die Immanuel-Gemeinde in Round Prairie, Minn., ihr silbernes Jubiläum. Vorbereitungen dazu wurden in einem prächtigen Eichentalde getroffen. Da uns Gott auch schönes Wetter geschenkt hatte, so war die Festfreude eine allgemeine. Von nah und fern hatten sich Glaubensgenossen eingestellt, um mit uns zu jubeliren. Als Festprediger fungirten die PP. B. Hinderer von Goodhue, Minn., der als früherer Seelsorger der Gemeinde die Vormittagspredigt hielt, und Hering aus Wilton, Wis., welcher Nachmittags predigte. Sehr viel zur Verschönerung der Feier haben beigetragen der wohlgeschulte Männerchor Harmonie von La Crosse, Wis., sowie auch der Posaunenchor aus der Filialgemeinde zu New Hartford.
Obwohl die Gemeinde nur klein ist, so hat sie doch bei dieser Gelegenheit bewiesen, daß sie viel vermag, indem sie die zahlreich erschienenen Gäste aufs reichlichste und zuvorkommendste bewirthete. Die Kollekte beträgt \$76.00. Gott sei Dank für Alles.
H. Dupfer.

Veränderte Adressen.

Rev. Fr. Schwefel, 64 Middle St., Kenosha, Wis.
Lehrer F. W. Curthmann, 559 7. Ave., Milwaukee, Wis.

Einführung.

Herr Kandidat Heinrich Hellmann aus unserm Lehrer-Seminar in New Ulm, berufen von der ev.-luth. Friedensgemeinde in Lanesburg, Le Sueur Co., Minn., wurde am 8. Sonntag nach Trinitatis vom Unterzeichneten eingeführt.

H. Schröder.

Adresse: Mr. Heinrich Hellmann, New Prague, Le Sueur Co., Minn.

Conferenz-Anzeigen.

Die Lake-Superior-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 7. und 8. September bei Herrn P. E. Häse in Peshtigo, Wis. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Kionka und Häse. Prediger: P. Bradebusch, Ersatzmann: P. Kionka. Am Abend des 7. September ist Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Anmeldung resp. Abmeldung rechtzeitig erbeten.

C. H. G. Ebers, Sekr.

Der 1. Distrikt der ehrw. Minnesota-Synode versammelt sich, w. G., den 7. September Vormittags 9 Uhr bei Herrn Pastor Winter in Stillwater, Minn. Referat: Von den letzten Dingen (Fortsetzung), Pastor Schröder, Ersatzmann Pastor C. Gausewitz sen. Exegese: Ebr. 1, Pastor Abbetmeyer, Ersatzmann Pastor Duehl. Katechese: Beliebige Auswahl, Pastor Gausewitz jun., Ersatzmann Pastor Haar. Predigtvorlesen: Beliebige Auswahl, Pastor Heidmann, Ersatzmann Pastor Lindloff. Disposition zur Epistel vom 13. S. p. Tr., Pastor Winter, Ersatzmann Pastor Volkert. Prediger: Pastor Bender, Ersatzmann Pastor J. Baur. Beichtredner: Pastor Lindloff, Ersatzmann Pastor Schröder. Um rechtzeitige Anmeldung bei dem Ortspastor wird freundlichst ersucht.

P. Hinderer.

Die Konferenz des III. Distrikts der Minnesota-Synode versammelt sich, s. G. w., vom 5-7. Oktober bei Herrn Pastor J. Frey, St. Leo, Minn. Referat: Worin besteht die methodische Befehrsweise, und was haben wir von derselben zu halten? von P. Fehlaw, Ersatzmann: P. Polzin; Predigtentwurf von P. Lübbert, Ersatzmann: P. Böhle; Prediger: P. Lübbert, Ersatzmann: P. Dammann; Beichtredner: P. Friß, Ersatzmann: P. Fehlaw.

J. Dammann, Sekr.

Lake Benton, Minn., den 17. Aug. 1897.

Die Fox-River-Valley-Conferenz versammelt sich, will's Gott, am 21. und 22. September bei Herrn Pastor Wm. Bergholz, Kewaunee, Wis. Prediger: F. Gppling, Stellvertreter: Wm. Kantsler, Beichtredner: L. Sauer, Stellvertreter: A. F. Rußen. Arbeiten haben zu liefern G. Schwöbe, G. Dettmann, W. Bergholz. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

U. d. Spiering, Sekr.

Die Mississippi Special Konferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5-7. Oktober bei Herrn P. Gerhard in Arcadia, Wis. Arbeiten: Wie kann in nutzbringender Weise Christenlehre gehalten werden? Referent: P. G. F. Gruber. Arbeit über die Echtheit des Jakobus-Briefes. Referent: P. W. Biedenweg; Korreferent: P. W. Hönede. Prediger: P. R. Siegler, Ersatzmann: P. H. Viestenz. Beichtredner: P. Reim; Ersatzmann: P. Mayerhoff. Um zeitige Anmeldung wird gebeten.

H. Viestenz, Sekr.

Der zweite Distrikt der Minnesota-Synode versammelt sich, D. v., vom 5-7. Oktober in der Gemeinde P. Theo. Schröder's bei New Prague, Le Sueur Co., Minn. Hauptarbeit: „Toleranz und Indifferentismus.“ Referent: Prof. Schaller; Ersatzarbeit: „Das hohepriesterliche Amt Christi.“ Referent: P. R. F. Schulze. Prediger: P. G. Schimperlen, Ersatzmann: P. Theo. Seifert. Beichtredner: P. G. Möbus, Ersatzmann: P. J. Naumann. Rechtzeitige Anmeldung resp. Abmeldung beim Pastor loci erbeten.

G. E. Frißke.

Unterstützung für Kirchbau in Florence.

In der letztvergangenen Synode wurde eine Collette für die Brüder in Florence zu deren Kirchbau beschlossen. Es ergeht nun hiermit die Bitte an die werthen Synodalen, Pastoren und Gemeinden, solche Collette möglichst bald einzusenden. Die in Florence, Wis., nöthige Hilfe ist eben jetzt nöthig.

H. Knuth.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten: Seminar in Milwaukee: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$10, G. Strube, desgl. Plymouth \$20, G. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$10, J. Petri, desgl. Leeds \$10, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem \$10, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$32.41, F. Thrun, desgl. Weston \$12.95, W. Bergholz, desgl. Kewaunee \$8, G. Schwöbe, desgl. Town Center \$23, H. Gieschen, desgl. Flatville \$24.45, A. Fröhle, Theil der Missionsfestcoll Lewiston \$20, J. Brodmann, desgl. Watertown \$15, M. Lehninger, desgl. Gresham \$8, F. Koch, desgl. Randolph \$10, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$15, J. Dehler, Burlington \$12.85; zus. \$241.66. Lehrerseminar in New Ulm: PP. G. Mayerhoff, Theil der Missionsfestcoll in Wonomoc \$10, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem \$5, J. Brodmann, desgl. Watertown \$10, M. Lehninger, desgl. Gresham 8; zus. \$33.

Für die College-Kasse: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$15, G. Strube, desgl. Plymouth \$20, G. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$10, J. Petri, desgl. Leeds \$20, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem in Milwaukee \$20, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$35, W. Bergholz, desgl. Kewaunee \$10, G. Schwöbe, desgl. Town Center \$23, H. Gieschen, desgl. Flatville \$24.45, A. Fröhle, desgl. Lewiston \$20, J. Brodmann, desgl. Watertown \$26.87, M. Lehninger, desgl. Gresham \$8, F. Koch, desgl. Randolph \$15, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$30; zus. \$277.32.

Für die Schuldenentilgungskasse: PP. G. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$20, G. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$12.92, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem in Milwaukee \$10, A. Bieh, Coll. der Zionsgem \$4 der St. Jacobigem \$2.20, St. Petrigem \$1.93; zus. \$8.13; Summa \$51.05.

Für die Reiseprädiat: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$8.30, F. Günther, Abendmahls-coll Oconomoc \$4.35, G. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$20, G. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$20, L. Sauer, Coll. bei der Geburtstagsfeier von Frau Lehrer G. Sperling \$2.65, Dampfer von H. Ehle \$1, K. Machmüller, Theil der Missionsfestcoll in Manitowoc \$60, J. Petri, desgl. Leeds \$15, A. Klinge, Coll. in Habar, Nebr. \$3.50, B. Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St. Lucasgem \$20, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$20, F. Thrun, Weston \$10, M. Lehninger, Klingelbeutelcoll \$10.10 in Gresham, persönlich 50c; zus. \$10.60, W. Bergholz, Theil der Missionsfestcoll in Kewaunee \$10, A. Dasler, Coll. in Winchester \$5.35, L. Mielke, Theil der Missionsfestcoll in Leß Corners \$27, J. Karer, desgl. Kaufschha \$17, J. Meyer, von der Sonntagsschule in Beaver Dam \$5, persönlicher Beitrag \$5, F. Koch, Theil der Missionsfestcoll South Milwaukee \$31.40, G. Schwöbe, desgl. Petri- und Pauls-gem in Town Blad Creek \$19, H. Gieschen, desgl. Flatville \$39.12, J. Anderson, desgl. Caledonia \$26, A. Fröhle, desgl. Lewiston \$20, J. Jenuy, von Frau Ursula Jenny \$2, B. Brodmann, von W. Bindow \$1, Ch. Maas 75c, G. Berndt \$1, Wm. Lettenborn 25c, John Lüdtke \$1.50, M. Zafrow 25c, Alb. Arndt 25c; zus. \$5, J. Freund, Coll. in Dallas \$6.88, Prairie Farm \$2.79, Pine Lake \$2.28, Cameron \$1.47; zus. \$13.42, M. Lehninger, Theil der Missionsfestcoll Gresham \$15, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$10, J. Dehler, desgl. Burlington \$12.30, desgl. Chr. Reinhold \$1, F. Koch, desgl. Randolph \$18.23, F. Stromer, Hochzeitscoll Kuprow-Frank \$3.40, Eichhorn-Brunner \$2.95; zus. \$6.35; Summa \$475.62.

Für Unterstützung der Gemeinde in Layton Park: P. J. Dehler, Theil der Missionsfestcoll Burlington \$8.

Für die Synodalkasse: PP. G. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$20, F. Stromer, Coll. in Bay City \$9.75, J. Haase, Hochzeitscoll Kuprow-Sauer \$1.50, F. Stromer, Taufcoll bei Redwan 35c; zus. \$31.60.

Für die Indianer-Mission: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$5, G. Strube, desgl. Plymouth \$10, K. Machmüller, desgl. Manitowoc \$50, J. Petri, desgl. Leeds \$6.15, G. Abaschek, Bristol \$10, B. Rommensen, Theil der Missionsfestcoll Milwaukee \$5.96, A. Keibel, Kirchhain \$5, W. Bergholz, Theil der Missionsfestcoll Kewaunee \$5, L. Mielke, desgl. Leß Corners \$20, G. Schwöbe, desgl. Petri- und Pauls-gem in Town Blad Creek \$20, Ch. Dwidat, von Fr. J. Br. in Watertown \$2, J. Anderson, Theil der Missionsfestcoll Caledonia \$10.40, A. Fröhle, desgl. Lewiston \$6, J. Brodmann, desgl. Watertown \$25, B. Brodmann, von den Schulkindern im Settlement \$1.60, M. Lehninger, Theil der Missionsfestcoll Gresham \$14, F. Koch, desgl. Randolph \$5, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$5; zus. \$196.11.

Für die Regere-Mission: PP. G. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$10, K. Machmüller, desgl. Manitowoc \$9, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$10, W. Bergholz, desgl. Kewaunee \$5, F. Koch, desgl. South Milwaukee \$5, H. Gieschen, desgl. Flatville \$9.86, A. Fröhle, desgl. Lewiston \$6, M. Lehninger, desgl. Gresham \$8; zus. \$62.86.

Für die Wittwen-Kasse: PP. G. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$1.32, U. Spiering von der verstorbenen Frau H. Emde \$5; zus. \$6.32.

Für arme Studenten in Milwaukee: P. A. Keibel, Dankopfer von Frau A. Scheunemann \$1.

Fürs Reich Gottes: P. B. Lange, Coll. seiner Gem. in Wegaumega \$31.17.

Für englische Mission in Milwaukee: P. A. Keibel, Theil der Missionsfestcoll in Kirchhain \$5.

Für die laufenden Ausgaben: P. A. Wäbenroth, 2. Zahlung \$15.

Für die Taubstummenanstalt: Präses Ph. von Rohr, von Frau R. R. in Winona \$1. Summa \$1431.81.

H. Knuth, Kassirer.

Für die Indianer-Mission: Von Fr. J. Conrad in Insterburg und Fr. M. Rahmahl in Enzshnen, Ostpreußen, 40 Mark-\$9.43 erhalten zu haben, beschönigt mit herzlichem Dank C. Dwidat.

Dhlosh, den 16. Aug. 1897.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Schuldenentilgung: PP. G. Abbetmeyer, von seiner Gem. \$7, C. F. Meyer, von einem Gemeindeglied \$3; zus. \$10.

Für die Anstalt in New Ulm, speziell für Reparaturen: P. S. Mlotkowski, Coll. Havana und Hybwood \$10.

Für den Haushalt in New Ulm: P. C. F. Meyer, Coll. Willow Lake \$5.

Für die Reiseprädiat: PP. C. F. Meyer, Coll. Willow Lake \$5, S. Mlotkowski, Coll. Havana und Hybwood \$5; zus. \$10.

Für die Wittwenkasse: PP. G. Friß, Coll. Drford \$3.02, Coll. Frankford \$2.30, C. F. Meyer, Coll. Willow Lake \$5, A. J. Dysterheft, Coll. auf der Hochzeit Grauzke-Abraham \$4.62; zus. \$14.94.

Für Prof. Reichenbecher: PP. A. F. Rich, Coll. \$8.02, C. F. Friß, persönlich 75c, derselbe Coll. Gem. Henry \$3.25, H. Hupfer, Coll. \$4.50, C. F. Meyer, Coll. Willow Lake \$2.27, Philipp Bechtel, Coll. \$3, W. Jettinger, Coll. Morgan \$2.15, S. Mlotkowski, Coll. Havana und Hybwood \$2; zus. \$25.94.

Für die neue Orgel: PP. J. Frey, Coll. St. Johannisgem. Omro \$1.80, derselbe Nicolaigem Dhlosh \$1.10, H. Hupfer, Coll. \$5, W. Jettinger, Coll. Eben \$2; zus. \$9.90.

Für die Heiden-Mission: P. G. Abbetmeyer, von Karl Grüning \$1.

Für die Regere-Mission: P. S. Mlotkowski, Coll. Havana und Hybwood \$3.

Für das Reich Gottes: P. A. Fehlaw, Coll. \$8. C. Gausewitz, Präses. St. Paul, den 24. Aug. 1897.

Berichtigung. Im Gemeindeblatt vom 1. Juli Seite 103 steht: P. G. Schmidt, von Mr. Karl Glinke zur 25jährigen Gedächtnisfeier der Reise (b) nach Amerika. Coll. heißen: Geseammelt im Hause des Herrn Karl Glinke zu seiner 25jährigen Gedächtnisfeier der Reise nach Amerika (\$5.25). G. S.

Umzug des Synodal-Buchgeschäfts.

Wir bitten, von jetzt an alle an uns gerichteten Briefe und Bestellungen zu adressieren:

NORTHWESTERN PUBLISHING HOUSE, 329 Third St., Milwaukee, Wis.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Gemeindeglieder und Freunde des Geschäftes, uns wie bisher zu besuchen und ihren Bedarf an Bibeln, Kirchen- und Gebetbüchern, sowie Schreibmaterialien von uns zu beziehen.

Druck- und Buchbinderarbeiten werden ebenfalls zu billigsten Preisen von uns geliefert.

In jeder Gemeinde sollte verteilt werden: „Die Kinderfreude“.

Illustrirtes Monatsblatt der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für ev.-luth. Christkinder.

Preis für den Jahrgang:

Table with 2 columns: Quantity and Price. 1 Exemplar... 25 Cents; 5 Exemplaren... @ 22; 25... @ 20; 50... @ 18; 100... @ 17; 200... @ 16; 300... @ 15.

Alle Gelder, Bestellungen und Abbestellungen sind zu adressieren an Lehrer Aug. Haise, 679 American Ave., Milwaukee, Wis.

Mitteilungen für die Redaktion, Wechselblätter und Rezensionenartikel wolle man senden an: Rev. J. F. G. Harbers, 86 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mitteilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressieren: Prof. C. A. Koh, Lutheran Seminars, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.